Hallische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 7981. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 7981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25 17). Rund 600 Ausgabestellen. Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale). Postscheck Leipzig 24480

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HN-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Heimatbilder / Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Feld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.30 RM. (einschl. 18.8 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

55. Jahrg. / Nr. 284 — Freitag, 3. Dezember 1943 — Einzelpreis 10 Rpf.

Agitationsbluff der Kriegstreiber verrät sich selbst

Zuviel Geschäftigkeit um nichts

HN. **Das große Bluff-Manöver Churchills und Roosevelts, das, wie seit langem hinausposaunt, eine „grandiose Betäubungsaktion" werden soll, dazu bestimmt, „Wogen der Erregung" in allen Erdteilen zu verursachen, stellt sich immer mehr als ein plumper Versuch der Täuschung dar, hinter dem sich die Enttäuschung britisch-amerikanischer Politiker über die ausgebliebenen militärischen Erfolge verbirgt, wie man sie dem britischen und amerikanischen Volk als „außer allem Zweifel" oder auch „als unmittelbar bevorstehend" hingestellt hatte. Waren die Agenturen in London und Washington dabei auch wieder dunkel orakelhaft verfahren, so hatte man es sich doch nicht verkneifen können, von ganz bestimmten „bevorstehenden Katastrophen" zu reden, so von der „Zerreißung der Deutschen aus Italien und allen Mittelmeerpositionen, von dem „Zerfall" des Balkans in Desorganisation, von der „Zerschmetterung der deutschen Kriegsmaschine" durch die Sowjets. Da nichts von alledem eingetreten ist, beeilte man sich jetzt in Washington und London, die allgemeine Enttäuschung in den USA. und England über das „weiter hinausgeschobene Kriegsende" durch einen Riesenbluff zu übertönen. Das Dreifen Churchill-Roosevelt-Tschiangkaischek in Kairo und vor allem die Begegnung Churchill-Roosevelt-Stalin in Teheran, die mit allen Registern einer sensationellen und verzerrenden Phantasie reißerisch über den Draht verbreitet wird, sollten dazu dienen. Es kann natürlich nicht verborgen bleiben, daß schon der Kotau an Stalin in dem von den Sowjets beherrschten Iran ein Zeichen für die Ohnmacht der Westmächte ist, ihren Krieg in der gewünschten Bahn vorwärtszutreiben, wie denn überhaupt der ganze Fahrmarktsrummel dieser Konferenzen ein Schwächezeichen ist. Der erste Akt dieser Komödie endete in Kairo mit zwar großsprecherischen, aber völlig irrealen Beschlüssen.**

Hinter dem Bluff der Appetit

b. **Berlin**, 3. Dezember. **Es ist nachgerade bedauerlich, daß der neben vielen anderen „Sachverständigen-" des Reuter-Büros zur Kairoer Konferenz entsandte „Fernost-Sachverständige" schwärmerisch und beseelt den Reichtum der Gebiete schildert, welche die Briten und Yankees nun haben möchten, die sich aber im Besitz der Japaner befinden. „Was Japan jetzt als sein Imperium ansieht, nicht eingerechnet die Heimatinseln, Korea, die Mandschurei und die Südhälfte Sachalins (die nördliche Hälfte ist sowjetisch) und die besetzten Gebiete Chinas, macht eine Gesamtfläche von mindestens 4 120 000 Quadratmeilen aus. Das heißt mehr als die doppelte Größe Europas, ohne die Sowjetunion. In diesem Raum ist praktisch alles, was eine Nation für Krieg oder Frieden braucht, in überreichem Maße vorhanden, alle Arten kostbarer und nichtersetzbarer Metalle, Kohle, Oel, Gummi, Baumwolle, Reis, Seide, Nutzholz und alle anderen landwirtschaftlichen Produkte."**

Diese Bodenschätze geben dem Raum in der Tat ein sehr beträchtliches Kriegspotential. Die Aufzählung des „Fernost-Sachverständigen" zeigt jedoch, worauf das politische Interesse der Engländer und Amerikaner sich richtet. Von den Völkern dieser Gebiete, die man jetzt so brennend gern „befreien" möchte, nachdem sie kurze Zeit unter japanischer Obhut sind, wird nicht gelprochen, dagegen ausführlich von Metallen, Kohle, Oel, Gummi und Baumwolle. Es sind die Reichtümer, die bisher die Engländer zusammen mit den von ihnen geduldeten Holländern ausgebeutet haben. Die Völker, deren Siedlungsgebiete diese Schätze bergen, wurden nur gerade als billige Hilfskräfte geduldet. Sie waren viele Jahrzehnte unter britischer und holländischer Herrschaft, auf den Philippinen unter amerikanischer. Man hat es indessen völlig vergessen, sie zu befreien. Daran denkt man bezeichnenderweise auf einmal jetzt, nachdem diese Völker durch die bedingungslose Kapitulation englischer, holländischer und amerikanischer Oberbefehlshaber an die Japaner verlorengingen. Vor allem ist China ein Ausbeutungsobjekt des britisch-amerikanischen Großkapitals und eine Hauptbuchahl in der britisch-amerikanischen Machtpolitik gewesen. Gegen China hat England einen blutigen Krieg geführt, weil die Regierung in Peking sich dagegen wehrte, die Gesundheit ihres Volkes der Gewinnsucht der englischen Opiumbesitzer zu opfern. An der chinesischen Küste hat England seine Zwingburgen errichtet, in Hongkong, Schanghai und Weihaiwei, die China entmachteten und die brutale Ausbeutung seiner Wirtschaft gegen jedes Anbegehren schützten. Engländer und Nordamerikaner beladen sich durch den plötzlich überraschenden Eifer, die Ausbeutungsobjekte, die ihnen die Japaner genommen haben, zu „befreien", mit dem Fluch der Lächerlichkeit. Das vor allem und gerade in Ostasien, wo erst vor kurzem die Nationen voller Dank für den japanischen Befreier ihre Unabhängigkeit feierlich proklamiert und gegen alle englischen und nordamerikanischen Eroberungsgelüste bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen gelobt haben.

Die erste „propagandistische Riesenbombe" haben die Alliierten gegen Japan zu schleudern gesucht. Ihr Ziel ist im Mittelpunkt der politischen Regie Roosevelts, der, je näher die Präsidentenwahlen rücken, um so bewegter nach Erfolgen Ausschau hält, die er seinem Volke vorweisen möchte. Auf der Konferenz in Kairo ist er dabei allerdings zunächst nicht weitergekommen, als daß noch einmal die Ergebnislosigkeit aller Bemühungen, dem japanischen Gegner militärisch auch nur näherzukommen, vor aller Welt klargestellt wurde. Daß die bisherigen Versuche in der Strategie Mac Arthurs, von Insel zu Insel zu springen, bis man „schließlich einmal vor Tokio käme, schlechthin aussichtslos sind, ist sogar von Reuters Militärfachverständigen in aller Form ausgesprochen worden. Ebenso deutlich ist in Kairo offenbar geworden, daß der einzige Bundesgenosse Englands und der USA. in Ostasien, Tschungking-China, sich in einer militärisch und wirtschaftlich höchst gefährdeten Lage befindet.

Die Siege Japans haben die Lage eben völlig gewandelt. Wie sie dieser Wandel greift, zeigt sich bis in die Formulierungen des Kommuniqués von Kairo hinein, das, obwohl es völlig auf agitatorische Wirkungen berechnet ist, nicht verbergen kann, daß der Weg zur bedingungslosen Kapitulation Japans nur über „schwere und lange Operationen" zu erreichen sei. Die Strategie des Inselspringens will man nun aufgegeben haben. „Die Vermeidung lokaler Operationen mit ihrer Verzettelung der Kräfte und die Streitkräfte des Inselspringens", so zählt Reuter dürr und knapp einen Punkt unter dem militärischen Programm der Kairoer Konferenz auf. Aber schließlich war das Inselspringen nichts anderes als eine Folge der amerikanischen Einsicht, daß ein frontaler Angriff gegen Japan vollends unmöglich ist. Mit der „größten Versammlung der militärischen und politischen Chefs", als welche man die Kairoer Konferenz bezeichnete, wird man die Lage in Ostasien am allerwenigsten ändern, zu der der japanische Ministerpräsident Tojo in seiner letzten Rede mit Stolz und rubiner Zuversicht erklärte: „Japan wird seine Waffen erst dann niederlegen, wenn der Endsieg errungen ist."

Die agitatorischen Schauspiele, zu denen Roosevelt und Churchill jetzt aufgebrochen sind, bleiben freilich nicht ganz ohne Wirkung, wenn diese auch ganz anders als beabsichtigt ist. Die Konferenz in Kairo hat jedenfalls das Unvermögen unserer Feinde, mit großem äußeren Aufwand ihre Lage in Ostasien zu wenden, kraß verdeutlicht und damit für jeden unvoreingenommenen Beobachter die Tatsache enthüllt, daß die Aufgabe, in Ostasien wie auch in Europa gegen die Mächte des Dreierpaktes Krieg zu führen, ihre Kräfte einfach bei weitem übersteigt.

Tokios Antwort: Niemals!

Tokio, 3. Dezember. Gutunterrichtete Kreise in Tokio stellen fest, daß die arrogante Entschließung, die Roosevelt, Churchill und Tschiangkaischek nebst ihrer Beleitung in Kairo herausgeboren an erster Stelle, dem Wunsch entsprang, Tschiangkaischek zu beruhigen, der ständig mehr Boden bei seinem unblutigen Widerstand gegen Japan verliert. Die Tatsache, so berichtet die Agentur Domei, daß Roosevelt und Churchill sich die Mühe machten, eine Konferenz mit Tschiangkaischek zu veranlassen, sei nur ein weiterer Beweis für ihre Besorgnis über Japans neue Ostasienpolitik und über die dramatische Erhöhung Ostasiens. Kairo könne nur als ein Schlag ins Wasser angesehen werden. Es beweise nur, wie besorgt die Briten und Amerikaner seien, Tschiangkaischek in ihrem Lager zu behalten. Es bestehe kein Zweifel, daß die Konferenz in Kairo einzig und allein diese Absicht verfolgte. Die unaufhaltsame Kampfkraft Japans, die alle anderen ostasiatischen Nationen geschlossen hinter sich wisse, werde Großsaaten gegen alle britisch-amerikanischen „Konversions-Versuche" verteidigen.

Interessant und belustigend sei die Tatsache, daß Churchill und Roosevelt völlig vergessen haben, ihre rücksichtslose imperialistische Herrschaft, die sie in ihren früheren Gebieten und Kolonien während der letzten Jahrhunderte ausübten, überhaupt zu erwähnen. Das sei ein weiterer offensichtlicher Beweis für die britisch-amerikanische Denkart, die entweder zu naiv oder zu verzaltet sei.

Kampfraum Großer Dnjeprbogen — Brückenköpfe Nikopol — Chersen — Weltbild — Gliese (OD)

Unterrockspolitik in Tschungking

b. **Berlin**, 3. Dezember. Roosevelt und Churchill haben in Kairo der Frau Tschiangkaischeks ihre Aufwartung gemacht. Sie haben damit ihre Reverenz einer Dame erwiesen, deren Auftreten nach den vorliegenden Berichten so anspruchsvoll war, daß vielfaches Mißschätzte auf ihre Stellung in Tschungking gezogen werden können. Auf alle Fälle hat sie mehr gerede als ihr Gatte, der einen recht milden und resignierten Eindruck machte. Roosevelt und Churchill haben inzwischen durch ihre Aufwartung die Stellung der Frau Tschiangkaischek und ihre Bedeutung für Tschungking unterstrichen. Sie haben sich also damit abgefunden, daß in dem mit ihnen noch verbündeten Teil Ostasiens nicht eine Männerpolitik, sondern eine ausgesprochene „Unterrockstrategie" getrieben wird. Der Besuch bei Frau Tschiangkaischek war allerdings auch der billigste Beitrag, den sie zur Befreiung der allgemeinen Kriegsnöten haben leisten können. Im übrigen hatten England und die USA. eine Armee von Stabsoffizieren nach Kairo geruhen. Daß diese Masse von Menschen eine sinnschleifende Leistung während der Dauer der Konferenz vollbracht hätte, behaupten selbst die britisch-amerikanischen Agitationszentralen nicht.

Schlußakt des UNRRA-Rummels

ep. **Lissabon**, 3. Dezember. Nach dreiwöchigen Beratungen wurde in Atlantik-City die erste Konferenz der UNRRA., jener berüchtigten sogenannten „alliierten Hilfs- und Wiederaufbaumachtungskommission", abgeschlossen. Man versicherte sich in zahlreichen Erklärungen gegenseitige Hilfsbereitschaft und gab die Entschlossenheit der auf der Konferenz vertreten gewesenen Erlauschöfe, sich an Deutschland schadlos halten zu wollen, bekannt. Der Vorsitzende der Konferenz, Acheson, bezeichnete in einer luxsen Rede die Verbandlungen als einen „wichtigen Beitrag zur internationalen Solidarität". Dann begaben sich die meisten Delegierten in Sonderzügen nach Washington, um, wie die Blätter betonen, nunmehr die Beschlüsse der Konferenz „vom Papier in die Tat" umzusetzen. Die Voraussetzung hierfür sei allerdings, wie gleichzeitig angedeutet wird, daß nunmehr die verschiedenen Nationen die ihnen für das „allgemeine Hilfswerk" auferlegten Beiträge pünktlich zahlen, was zum mindestens von den kleinen Nationen nicht ohne weiteres erwartet wird. Zuletzt wurden noch zwei Unterausschüsse eingesetzt, die die „UNRRA." in Europa und Asien vertreten sollen. Zum Leiter des europäischen Ausschusses mit dem Sitz in London wurde der englische Ernährungsminister Llewellyn bestimmt. Der asiatische Unterausschuß soll seinen Standort in Tschungking haben.

Unterhausdebatte um Mosley

ep. **Stockholm**, 3. Dezember. Das von einer Gruppe der Labour Party wegen der Entlassung des englischen Faschistenführers Sir Oswald Mosley eingebrachte Mißtrauensvotum wurde nach bisiger Debatte vom englischen Unterhaus mit 372 gegen 62 Stimmen abgelehnt. In der Debatte verteidigte Innenminister Morrison den Schritt der Regierung als eine von rein juristischen Erwägungen diktierte Maßnahme und erklärte unter heftigen Zwischenrufen, daß der Regierung bei der Entlassung Moslens nichts ferner gelegen habe, als den englischen Faschismus wieder zum Leben zu erwecken. Sir Oswald Mosley, erklärte der Innenminister, sei ein kranker Mann, der sich nicht mehr politisch betätigen könne.

Italienische Erneuerung

Von Dr. Heinz Holldack

Die Zerreißung Italiens in zwei Hälften, die eine Folge des Badoglio-Vertrates ist, hat Süditalien und die Inseln in den Bannkreis der Briten und Amerikaner und ihres wirtschaftlichen Systems gezogen. In dem größeren und fruchtbaresten Teil der Apenninhalbinsel dagegen, in Mittel- und Oberitalien, bemühen sich der Duce und seine Getreuen um die Errichtung eines geordneten Staatswesens im Zeichen eines von den Schlacken der Vergangenheit geläuterten Faschismus. Die Seele des italienischen Volkes ist so in den Mittelpunkt des Kampfes gezerrt worden, der zwischen dem Kapitalismus und dem Bolschewismus auf der einen Seite und dem neuen, die Forderungen der Nation und des Individuums versöhnenden Sozialismus geführt wird.

Im Süden bemüht sich der Verrätergeneral Badoglio seit Wochen vergeblich um die Bildung einer Regierung; vergeblich, weil zu viele Köche in dem Topf herumrühren, aus dem das fertige Gericht gehoben werden soll. Die Vertreter der sogenannten Parteien wollen nichts von Viktor Emanuel und seinem Sohn wissen und machen ihre Zusammenarbeit mit Badoglio von einem Thronverzicht abhängig. Zu einem solchen Verzicht können sich Emanuel und Umberto jedoch nicht entschließen. Obwohl ihnen von allen Seiten die kalte Schulter gezeigt wird, und die feiner engsten Umgebung zugeteilten englischen und amerikanischen Offiziere ihn mit offen zur Schau getragener Verachtung behandeln, verhandelt Viktor Emanuel unverdrossen mit allen möglichen Leuten, um sein Dasein als König weiterführen zu können. Der Emigrant Graf Sforza, der aus Nordamerika zurückgekehrt ist und sich von seinen dortigen Freunden als künftigen Außenminister Italiens ausposaunen läßt, und der Philosoph Benedetto Croce, der als Wortführer der Liberalen gilt, äußern sich in scharfen Bemerkungen gegen Viktor Emanuel und Umberto. Badoglio kann solche Stimmen, so gern er es vielleicht möchte, nicht unbeachtet lassen, denn die Engländer und Nordamerikaner verlangen von ihm ständig die Bildung einer Regierung, in den alle Parteien und Richtungen vertreten sein sollen. Also von den „Verbündeten" und von den „Parteien" gedrängt und gestoßen, vom königlichen Hof mit Bitten bestürmt, schiebt er die Entscheidung hinaus und bildet Fachministerien von politisch farblosen Männern, die von allen Seiten verlacht, im besten Falle als sümmerliche Verlegenheitslösungen angesehen werden.

Inzwischen lernt das Land die Segnungen der britisch-amerikanischen „Befreiung" kennen. Versorgungsmäßig sind die südlichen Landesteile auf Mittel- und Nordtalien angewiesen. Da alle Verbindungen abgeschnitten sind, könnten nur beträchtliche Lieferungen der Alliierten die Notlage beheben. Solche Lieferungen hat die britisch-amerikanische Agitation vor dem Verrat den Italienern zugesagt, aber sie sind selbstverständlich ausgeblieben. Nicht genug damit, requirieren die Besatzungen alles, was nicht niet- und nagelfest ist, so daß überall der größte Mangel an Lebensmitteln, in einigen Gegenden sogar Hungersnot herrscht. Wenn die verzweifelten Menschen sich dann an den gefüllten Lebensmittelbeständen der eingedrungenen Besatzungstruppen vergreifen, werden Geiseln herausgegriffen und erschossen. Nach Flüchtlingsberichten ist die Not in der Provinz Tarent am höchsten. Betrunkene Amerikaner und Neger vergewaltigen italienische Frauen, Zivilisten werden auf den Straßen niedergeschlagen und angeschossen, Leiber dürfen nicht gefunden, Orden und Ehrenzeichen nicht getragen werden. Nebenher geht eine gut organisierte Menschenjagd. Da die Männer Süditaliens wenig Lust bekunden, für die Badoglio-Clique zu kämpfen, sollen sie als Arbeitsvieh bei Straßenarbeiten in Nordafrika, Grubenarbeiten in Südafrika und landwirtschaftlichen Arbeiten in England und in Nordamerika verwendet werden. Die englische Presse verlangt eine solche „Judentreffelung" der Italiener mit der höhnischen Begründung, daß sie als Soldaten doch nicht zu gebrauchen seien.

Um aus dem unglücklichen Lande herauszupressen, was herauszuholen ist, hat, wie berichtet, General Eisenhower eine Kontrollkommission eingesetzt, die die Tätigkeit der Badoglio-Regierung zu überwachen hat. Ihren Aufgabenkreis hat die „Times" mit den Worten umrissen: „Die Kontrollkommission ist zu dem Zwecke geschaffen worden, die Waffenstillstandsbedingungen zu realisieren und den vollen Einsatz der italienischen Hilfsmittel gegen den deutschen Feind sicherzustellen." Die Folge all dieser Zustände, über die ein von den Engländern bisher vergeblich gesuchter Geheimsender das gesamte italienische Volk täglich aufklärt, ist, daß immer mehr Leute nach dem Norden zu entfliehen suchen. Die Berichte der Flüchtlinge, die sich unter unerhörten Strapazen und Gefahren durch die Postenstellungen der alliierten Truppen und die verschneiten Gebirge durchschlagen, sind eine Fundgrube für den späteren Historiker der britisch-amerikanischen „Befreiungspolitik" in Europa.

Mit der Ausbeutungspolitik der kapitalistischen Staaten haben aber die Dramasale der Bevölkerung Süditaliens noch kein Ende. Nach der Moskauer Dreiverkonferenz sind in den Kreis der alliierten „Berater" Badoglios auch sowjetische Vertreter eingezogen. Die Süditaliener lernen nun auch die Beglückungsmethoden der Sowjets kennen. Die Sowjets haben unnächst die Verschickung der vierund fünfjährigen italienischen Kinder nach der Sowjetunion verlangt. Wer sich des Schicksals erinnert, das die während des Bürgerkrieges aus Rotfinnien nach der Sowjetunion deportierten Kinder erlitten haben, weiß, was das zu bedeuten hat.

Eine Regierung, die keine ist, weil ihr von den tatsächlichen Herren des Landes und vom eigenen Volk die Daseinsberechtigung abgesprochen wird, und Terror den die einzelne Stadtseite der fremden Besatzungsmächte ausübt — das ist die gegenwärtige Lage in Unteritalien.

Anders liegen die Dinge in Mittel- und Oberitalien. Die Monarchie wurde beseitigt, und als politischer Willensträger der Nation wurde die Republikanisch-faschistische Partei erichtet. Das war die erste Reaktion auf den Verrat Badoglios, nachdem Mussolini

Auch sie wurden ein Opfer der deutschen Abwehr / In den Kämpfen setzten die Bolschewisten Sturmgeschütze schwerster Bauart (ungef. 50 Tonnen) ein, die mit einer 15-cm-Kanone ausgerüstet sind. Drei dieser Kolosse wurden sofort abgeschossen und werden hier von Waffen-Offizieren eines Panzerkorps des Heeres untersucht und vermessen. PK.-Aufn.: ff-Kriegsberichter Adendorf (HH.)

Schigemitsu an Ribbentrop

Berlin, 3. Dezember. Auf die Meldungen von den englischen Terrorangriffen auf die Reichshauptstadt hin sandte der kaiserlich-japanische Außenminister Mamoru Schigemitsu an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop das nachstehende Telegramm: „An Hand der grausamen Nachricht des Terrorangriffs auf Berlin bringe ich mein tiefstes Bedauern für die diesen Schandtaten zum Opfer gefallenen zum Ausdruck. Zugleich aber übermittle ich Eurer Exzellenz meine feste Ueberzeugung darüber, daß dieses Ereignis nur dazu beitragen wird, den Kampfgeist und Siegeswillen des deutschen Volkes zu stählen und zu verstärken."

Der Reichsaußenminister antwortete wie folgt: Ich danke Ihnen aufrichtigst für Ihr Telegramm, in dem Sie Ihre Empörung über den feigen Bombenangriff englisch-amerikanischer Flieger gegen die Wohnviertel der Reichshauptstadt zum Ausdruck bringen, und für Ihre Worte des Bedauerns über die hierbei eingetretenen Opfer an Menschenleben. Eure Exzellenz mögen versichert sein, daß diese Bombardierung wehrloser Frauen und Kinder in Deutschland nichts anderes erzeugt als einen tiefen Haß gegen diese Mordbrenner und daß hierdurch der fanatische Siegeswille des deutschen Volkes und seine unbeugsame Entschlossenheit, so lange zu kämpfen, bis die Feinde endgültig vernichtet und die Urheber dieser Untaten bestraft sind, nur noch gestärkt wird."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194312036/fragment/page=0001

befreit worden war. Diese Sofortmaßnahmen konnten aber im formalrechtlichen Denken der Italiener nicht ausreichende Grundlagen für die Zukunft sein. Daher wurde in Anlehnung an verfassungsgeschichtliche Vorgänge des achtzehnten Jahrhunderts die Einberufung einer konstituierenden Nationalversammlung angekündigt, die die verfassungsmäßige Basis der faschistischen Republik schaffen wird. Sie soll Mitte Dezember zusammentreten. Nachdem kürzlich der erste Kongreß der Republikanisch-Faschistischen Partei in Verona 18 Punkte als Richtlinien für die Arbeit der Nationalversammlung verkündet hat, lassen sich die Umrisse des künftigen italienischen Verfassungsbaues ungefähr erkennen. Italien wird nach dem Willen des sich selbst erneuernden Faschismus eine Republik sein, deren Staatschef zugleich Regierungschef und als solcher mit starker Vollmachtgewalt ausgestattet sein wird. Unter Beseitigung aller liberalen Traditionen wird das Ministerkabinett nicht der Volksvertretung, sondern ausschließlich dem Staatschef verantwortlich sein, der alle fünf Jahre unter Zulassung der Wiedermahl gewählt wird. Sicher scheint, daß die Volksvertretung nicht aus einem demokratischen Kopfwahlrecht hervorgehen, sondern in starkem Maße, entsprechend alten faschistischen Forderungen, die berufsständische und korporative Gliederung des Volkes widerspiegeln wird. Ihre Befugnisse werden im wesentlichen beraten und kritisierender Art sein.

Der Prozeß, den ein Sondergericht des Verrätern des 25. Juli machen, und der von der Oeffentlichkeit mit großer Spannung erwartet wird, ist nur ein Teilausschnitt aus dem Gesamtvorgang dieser Selbstbesinnung, die sich vor allem auf Wehrpolitik und Sozialpolitik als vorläufig wichtigste Aufgabenbereiche der Staatsführung erstreckt: Geschiete, die in der Vergangenheit am stärksten vernachlässigt worden sind.

„Zurück zu den Ursprüngen!" ist die Parole, unter die die entschiedensten Faschisten die Neuordnung stellen; d. h. sie verlangen, daß der Faschismus seine ursprünglichen sozialen Tendenzen, die in den letzten zwanzig Jahren antifaschistische Einflüsse abgebogen hatten, wieder voll aufnehmen soll. Sozial aus bisherigen sozialen programmatischen Aeußerungen hervorgeht, soll das Privateigentum erhalten bleiben, die staatswichtigen Schlüsselindustrien dagegen sollen verstaatlicht werden. Vor der Faschistischen Partei liegen also große Zukunftsaufgaben, und man hat an maßgeblicher Stelle erkannt, daß Italien nicht nur zum Schlachtfeld der Kriegsmaschinen, sondern auch zum Schlachtfeld der Ideenauseinandersetzung geworden ist. Es handelt sich darum, ein nationales und soziales Italien aufzubauen, das den einzelnen vor kapitalistischer Ausbeutung und vor bolschewistischer Auflösung bewahrt und der Volksgesamtheit zugleich die Kraft und die Vorrechte sichert, deren sie zur Durchführung einer wahren Sozialpolitik bedarf. Die Zukunft wird zeigen, ob das Land und seine Männer diese Aufgabe meistern werden.

Hopkins entlarvt USA.-Pläne

sch. Lissabon, 3. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Während man in Kairo Kommuniques mit Weltbeglückungsplänen formulierte, hat Harry Hopkins, der einstige enge Vertraute Roosevelts, in der Zeitschrift „American Magazine" einen Artikel geschrieben, in dem der gewinnbringende nordamerikanische Imperialismus gerade zur rechten Zeit noch einmal sich unverhüllt darstellt. Amerika schreibt: „Amerika muß sich an den Friedensverhandlungstisch im Bewußtsein seiner Stärke begeben. Die USA. müssen bei den Friedensverhandlungen auf der Wohlfahrt unseres Volkes bestehen. Wir werden aus diesem Kriege als das reichste und mächtigste Land hervorgehen. Wenn der letzte Schuß gefallen ist, werden wir allein von allen Großmächten in einem Lande leben, das durch den Krieg nicht verwüstet worden ist. Wir werden die größte See- und Handelsflotte auf den Meeren besitzen und über mehr Flugzeuge verfügen als irgendeine andere Nation. Ich kann mir nur vorstellen, daß unser Export in den ersten Jahren nach dem Kriege 7 Milliarden Dollar jährlich betragen wird." Hier ist klar und unverhüllt ausgesprochen, welche Ziele die USA. in Wahrheit verfolgen.

Der Roosevelt nahestehende jüdische Journalist Walter Lipman verlangt Marine- und Flugzeugstützpunkte im gesamten Mittelmeerraum und gibt damit einen vielsagenden Beitrag zu dem Kairoer Kommuniques, das als Ziel des Krieges in Ostasien lediglich die „Befreiung" der Völker dieses Raumes angegeben hat. Lipman meint, daß die Inseln, die früher unter japanischem Mandat standen, besonders wichtig seien. Ein oder zwei Großmächte sollten Stützpunkte im Pazifik als Administratoren und Schutzmächte für alle anderen Nationen übernehmen. Das Verlangen nach der durch den Besitz dieser Stützpunkte gesicherten unbedingten militärischen Herrschaft im Pazifik für „ein oder zwei Großmächte" verdeutlicht in unverhüllterster Weise die machtpolitischen Absichten, die sich hinter den feierlich verkündeten heuchlerischen Befreiungsbestrebungen verbergen.

Bulgariens Versorgung gesichert

ep. Sofia, 3. Dezember. Der bulgarische Handelsminister, Dr. Wassoff, betonte im Sobranje, daß die Versorgung der bulgarischen Armee mit Nahrungsmitteln nach wie vor sichergestellt sei. Die Armee und die Bevölkerung in der Nationalverteidigung hätten alle Güter erhalten, die sie benötigten. Auch die Versorgung der Zivilbevölkerung mit lebensnotwendigen Gütern sei nicht gefährdet.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichspressechef Dr. Dietrich sprachen auf einer Arbeitstagung der Schriftwalter deutscher Werkzeitschriften über den Einsatz der Werkzeitschriften für die Menschenführung im Betriebe.

Moskaus Hand in Nah-Ost / der Moslemanische Tarnung der Bolschewisten

ep. Schon kurz nachdem der Bolschewismus in Moskau die Macht an sich gerissen hatte, setzte der Kreml sich die Aufwieclung der islamischen Völker als ein Teilziel der Weltrevolution zum Ziel. Allein zwei Tatsachen stehen der Bolschewisierung des Nahen Ostens entgegen: Der allbeende Nationalismus steht gegen die Phrase vom Internationalismus und die fanatische Religiosität hebt Moslems und Bolschewisten gegenüber voneinander ab. Darum verleugneten Moskaus Sendboten zunächst ihre internationale Idee und machten sich die Freiheitsliebe und die schlechte wirtschaftliche Lage der Völker im Nahen Osten zunutze. Auch in der Frage der Religion brauchte man Verständnis. So trat zum Beispiel der Sowjetgesandte Turkow am Hof Ibn Sauds zum Islam über, und die Sowjetunion erstandte 1937 ein Schar von 400 Mekkapilgern nach der heiligen Wallahrtsstätte des Islam, alle in Saudisch-Arabien tätigen Agenten wurden plötzlich fromme Muselmanen.

Das Mißtrauen der islamischen Welt gegenüber den Versprechungen des Bolschewismus ist nur allzu berechtigt. Es hatteet auch nicht erst von heute. Denn zur selben Zeit als ein Aufruf aus Moskau (1920) die Moslims Asiens und Afrikas aufforderte sich zu vereinigen, als der „Kongreß der unterdrückten Völker" in Baku stattfand, unterdrückten die Sowjets im Innern brutal 20 Millionen Muselmanen in den Kaukasusländern Aserbeidschan und Daghestan, jenseits des Kaspischen Meeres, in Zentralasien, Chiada, Buchara und Taschkent. Zehntausende Moslims turkestanischer Rasse wurden massakriert, denen man Unabhängigkeit mit und versprochen hatte.

Obwohl also ein unüberwindlicher Gegensatz zwischen Islam und Bolschewismus besteht, den die berühmte Universität Al Azhar in Kairo nachdrücklich festgestellt hat, versuchten die Bolschewisten zuerst wieder im Mantel der Koranglaubigen ihre Gifttaat in den Ländern des Nahen Ostens auszutreuen. Nach Sodeida landte man voar Frauen als Agentinnen, ganze Gewande der Wohltäterinnen, die berühmten „Doktorinnen".

Heute widerlebt nur ein Staat in Nahost der bolschewistischen Infiltration: die Türkei. Schon Atatürk hatte überall scharfsinnig die Gefahr erkannt, die sich Moskaus Aktation setzte. Und die heutige türkische Regierung hat z. B. nach dem kommunistischen Anschlag auf den deutschen Botschafter von Papen auch gewaltig in jenen Kreisen aufgeräumt, die mit den feindlichen Gesandten und verurteilten Terroristen auch nur in Berührung standen.

Aegypten, das unter Englands Druck seine politische Selbstbestimmungsfreiheit verloren hat, kann sich zwar bis vor einiger Zeit gegen bolschewistische Einflüsse gewehrt und die Anerkennung des Sowjetregimes verweigert. Allein im August dieses Jahres mußte es die diplomatischen Beziehungen zu Moskau aufnehmen. Die sowjetische Gesandtschaft in Kairo ist seitdem nichts anderes als ein getarntes Aktationszentrum für die bolschewistische Durchdringung Afrikas, und der räuptische Rundfunk ist Stalins Sendling Dimitroff überantwortet.

Der Mittelpunkt der bolschewistischen Aktation für den Nahen Osten ist aber heute die Levante. Da England die Hand gegenüber Moskau gebunden sind, kann sich die Aktation mit Leichtigkeit unter französischen Aktationen stützen. Denn in Syrien wie Libanon ist durch Verfügung des gaullistischen Oberkommissars im Einvernehmen mit den britischen Mitbehörden die verbotene Kommunistische Partei wieder zugelassen worden. Dazu sind in der Levante eine ganze Reihe sowjetfreundlicher Verbände, Gesellschaften und Vereinigungen, die zum zahlreichen bolschewistischen Zellen zur Durchdringung des Nahen Ostens dargestellen, gegründet worden. Die bisherige Tarnung bietem Nationalismus der unterdrückten Völker vom Nah-Ost hat Moskau nicht mehr nötig, es bezeichnet sich offen als „natürliche Schutzmacht" aller orientalischen Völker".

Die Zentrale der bolschewistischen Aktation in den arabischen Ländern ist heute in Syrien, in Damaskus. Schon 1942 entsandte Moskau einen Kunktionär der armenischen Sowjetrepublik im Kaukasus, der als „Bischof" getarnt war, in die armenischen Gebiete Syriens. Dieser Kunktionär produzierte eine engen Gemeinschaft mit der Sowjetunion und warb noch nebenher pro-willige für die britische Nahost-Armee. Offenbar erfolgte seine Auslese nach besonderen Gesichtspunkten. Denn bald darauf numerierte sich das britische Oberkommando über sahrtreiche Gehorsamsverweigerungen unter den Eingeborenentruppen.

Nach der Besetzung Syriens durch Briten und Nordamerikaner hatten die Sowjetrussen ihre Angel an der Aufhebung des 1939 erfolgten Verbots kommunistischer Betätigung. Heute erscheint in Damaskus eine kommunistische Zeitung, die ihre Nachrichten ausschließlich von der Moskauer „Tass" bezieht. Und der Oberbefehlshaber von Nahost, der britische General Maitland Willon, fühlte sich bereits veranlaßt, seine Offiziere anzuweisen, keine bolschewistische Aktation an die Truppen heranzuziehen. Die Wahl Moskaus ist auf Damaskus, weil die Kommunistische Partei in Syrien sich des besonderen Wohlwollens des nordamerikanischen Gesandten, George Wadsworth, erfreut. Er war es, der das Erscheinen des kommunistischen Blattes ermöglichte, wie auch die Herausgabe von sowjetischen Bulletins in Beirut. Auch die Sowjetkundgebungen in Damaskus, wobei Moskaus Kunktionäre Reden an den arabischen Ministerpräsidenten Gellon und Nakshid Ffe, aufzutreten pflegen, genießen die Bequätigung des USA.-Vertreters. Von der Kommunistischen Partei in Syrien wird diese Kunktion zur Errichtung von Hochverratsvertretungen und Büros des Intourist in syrischen Städten selbstverständlich nach allen Richtungen ausgenützt.

Abwehrerfolg im Raum von Smolensk

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 2. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im großen Dnjeprbogen griff der Feind nur an wenigen Stellen mit schwächeren Kräften erfolglos an. Dagegen nahmen die Kämpfe um die Einbruchsstelle südwestlich Krementschug an Heftigkeit zu. Ein durchgebrochenes feindliches Bataillon wurde im Gegenstoß vernichtet.

Bei Tscherkassy entfesselten unsere Truppen in erfolgreich fortschreitenden Gegenangriff das vorübergehend eingeschlossene Führerbataillon Major Küttner tapfer kämpfende Grenadier-Regiment 105.

Zwischen Pripjet und Beresina wurden mehrere in den Vortagen gebildete Einbruchsräume durch Gegenangriffe bereinigt und angreifende feindliche Kampfgruppen zurückgeworfen. Nordwestlich der Beresina-Mündung wurden stärkere Kräfte der Sowjets durch wirkungsvolle Artillerie- und Nebelwerferbeschießung und eigene Artilleriefeuer schon in der Bereitstellung zerschlagen.

Westlich Witebsk dauern die harten Kämpfe an.

An der Smolensker Wolkha nahm die Abwehrschlacht mit steigender Heftigkeit ihren Fortgang. Die Sowjets stürmten mit zweimaliger Schlachtdivisionen bis in die Nacht hinein gegen die deutschen Stellungen an. Unsere Truppen schlugen sie blutig zurück und errangen damit gestern einen neuen Abwehrerfolg.

Südwestlich und westlich Newel verlasten eigene Angriffsunternehmungen trotz zähen feindlichen Widerstandes erfolgreich.

Ueber der Ostfront wurden im Monat November 865 Sowjetflugzeuge, davon 54 durch Verbände des Heeres, abgeschossen.

Hauptmann Barkhorn, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, erzielte seinen 200. Luftsieg.

An der süditalienischen Front ließ die feindliche Tätigkeit am 1. Dezember nach. Es wurden keine Angriffe nach. Nur an einer Stelle griffen britische Kräfte, von Panzern unterstützt, viermal hintereinander unsere Stellungen an. Sie wurden blutig abgewiesen und einige Panzer abgeschossen.

Deutsche Schlachtflieger erzielten Volltreffer in feindlichen Batterien an der Sangro-Mündung und verursachten eine erhebliche Anzahl von Kraftfahrzeugen. In Luftkämpfen und -abwehrgefechten wurden 4 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Nordamerikanische Fliegerverbände unternahmen gestern einen Tagesvorstoß in das westliche Reichsgebiet und warfen Bomben auf einige Orte. Bei diesem Angriff verlor der Feind 42 Flugzeuge, hauptsächlich schwere viermotorige Bomber.

Deutsche Flugzeuge griffen in der Nacht zum 2. Dezember Ziele in Südengland an.

Zerstörerverbände versenkten trotz stark gesicherten britischen Küsten-Geleitzug unmittelbar unter der englischen Südküste in der Nacht zum 2. Dezember einen Dampfer von 1000 BRT.

Kurze Meldungen

Das faschistisch-republikanische Ministerium des Innern hat die Präfekten von Venedia, Ferrara, Modena, Mailla, Livorno, Mantua und Cuneo zur Disposition gestellt. Sie werden durch Vertreter der faschistischen Garde ersetzt.

Im Gegensatz zu Deutschland werden in England keinerlei Sonderzuteilungen an Lebensmitteln gegeben. Wie die englischen Blätter berichten, seien die Lebensmittelvorräte im Lande viel zu mager, als daß man Sonderzuteilungen machen könne.

Die spanischen Cortes sind zur zweiten Sitzungsperiode seit ihrer Wiedereröffnung durch Staatschef Franco zusammengetreten. In den Sitzungen wurden mehrere Gesetzesvorschläge angenommen.

Der Hochkommissar von Spanisch-Marokko, General Orgaz, hat einer Lehrgruppe für höhere Offiziere der in Afrika stationierten Garnisonen eröffnet. Orgaz sprach in einer Eröffnungsrede über die Entwicklung der Panzerwaffe.

Das nordamerikanische Marineministerium gibt jetzt die Versenkung des im Geleitdienst eingesetzten nordamerikanischen Flugzeugträgers „Liscombe Bay" am 24. November bei den Gilbertinseln durch ein japanisches Unterseeboot zu.

Auf Maurice Sarraut, ehemals führender französischer Radikalsozialist, wurde ein Attentat verübt. Sarraut wurde in seinem Kraftwagen mit Maschinenpistolen beschossen und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Sarraut ist der Bruder des ehemaligen französischen Ministers Albert Sarraut.

Aegypten unter der Britenfuchtel

Ankara, 3. Dezember. In Aegypten, das von allen Nahostländern am meisten den „Segen" der britischen Herrschaft genießt, ist die Lebenshaltung auf nahezu fast, sind mehr als 12 Millionen Aegypter gezwungen, unter dem Existenzminimum zu leben, wie der ägyptische Innen- und Sozialminister Sarabdhedin Pascha in einer Rede in Kairo feststellte. Diese 12 Millionen können nicht einmal die dringendsten Bedürfnisse an Nahrung und Kleidung befriedigen, geschweige denn, daß ihnen Güter der Kultur und Errungenschaften der Zivilisation zuteil werden könnten. Außerdem sei, wie der Minister weiter betonte, ein Ueberhandnehmen von Ehescheidungen zu verzeichnen, so daß Aegypten auf diesem Gebiet eine gründliche Reform durchführen müß... Ferner gab der Minister bekannt, daß in Kairo und Alexandrien mehr als vier Spielhöhlen geschlossen werden mußten. Ein besonderes Gesetz müsse geschaffen werden, um Jugendlichen das Betreten derartiger Lokale zu verbieten. Im übrigen machten besondere Kaser verwahrlostes und krimineller Kinder in Kairo, Alexandria, Damanhur und in anderen Orten Aegyptens erschreckend

Stefan George

Zu seinem 10. Todestag am 4. Dezember

Stefan George, einer der eigenwüchtigen Gestalter der deutschen Literatur, am 12. Juli 1868 zu Bingen geboren, ist vor zehn Jahren, am 4. Dezember 1933, gestorben. Schien sein Frühwerk in dem Bestreben, altsäische Muster zu übertreiben, oft manieriert bis zur Eigenbrötelei, schien es manchmal nur Pose zu sein, so trat schließlich eine Wendung in dem Schaffen Georges ein, die ihn in die vordere Reihe unserer großen nationalen Dichter rückt.

Mit der Sammlung „Der Siebente Ring" (1907) und „Der Stern des Bundes" (1914) beginnt die Wende in Georges dichterischer Entwicklung, aus der tiefsäischen Vereinsamung und dem neuromantischen Empfinden erwacht ein starkes Gefühl für die Bürde und Verantwortung des Dichters, ein heroischer Wille zu Größe, Adelung und Stil. Wurde die frühere Dichtung Georges dem Zeitgeschehen völlig entrückt, so wird sein Schaffen jetzt ein Aufruf gegen die entseelenden Mächte des Naturalismus und Materialismus, erlt auf dem Gebiet der Sprache und Kunst, Ausdruck der Religion und Sittlichkeit, kraft seines bäuerlichen Ahnenerbes, auf politischem Gebiet. Er wird sich der Verantwortung seines Dichtertums vor dem Volke bewußt. Die Besonderheit auf das Volkstümliche, die Hinwendung des „Sich" zum „Du" wird das Grundlegende und Wesentliche seiner Dichtung.

Dalte George bisher wie ein Priester in einer Sekte seines Amtes vor einem erlesenen Kreis von Freunden gemäßt, so tritt er jetzt aus der Einsamkeit in die Oeffentlichkeit und sucht durch die „Jahrbücher für die geistige Bewegung" (seit 1910) immer stärkeren Einfluß auf die öffentliche Meinung zu gewinnen. Noch schärfer und ausgeprägter kommt die neue Haltung in dem Gedichtband „Das Neue Reich" zum Ausdruck, besonders in den Gedichten „Einem jungen Führer im ersten Weltkrieg", „Wenn einst dies Geschlecht sich versammelt von Lande zu Lande", „Gebet für Deutschland" und „Der Krieg". Aus dem ehemaligen Neuromantiker wird ein Dichter der deutschen Volkheit, ein Priester am Altar seines Volkes, den die tiefe Sorge um die Zukunft der Nation auf den Plan gerufen hat. Georges Lyrik gewinnt damit ein neues Gesicht, das dem wirklichen Leben zugewandt ist. Wie in den hellen Summen Goethes, den Warm- und Glockentönen Höderlins, rüttelt er das Volk zu neuer Tat auf, weist er visionär den Weg in die „lichtere Zukunft" des Volkes, das Neue Reich:

„Ein tung Geschlecht, das wieder Mensch und Ding
mit echten Maßen mißt,
Das von sich lwie, was mürb und fein und lau.
Das aus gewebten Träumen. Tun und Dulden
Den Einsinnen, der hilft, den Mann adelert...
Der spremt die Kerzen, fegt auf Trümmerstätten
Die Ordnung, geißelt den Verlaufnen heim...
Er führt durch Sturm und graufige Gauale
Des Frühvolks feiner Treuen Schar zum Werk
Des wachen Tags und pflanzt das Neue Reich."

Damit hat Stefan George den ewigen Auftrag des Dichtertums erfüllt: Hüter der Volksseele zu sein und wie der Priester am Altar als Vorsitzer seines Volkes zu wirken.

Wilhelm Schoof.

Drittes Städtisches Sinfonie-Konzert

Der Spielfolge des dritten Städtischen Sinfonie-Konzerts hatte Generalmusikdirektor Richard Kraus dadurch ein charakteristisches Gepräge gegeben, daß er drei Werke aus der klassischen Epoche des 18. Jahrhunderts Bachs und Mozarts die Zweite Sinfonie des seitaenössischen finnischen Altmeisters Jean Sibelius gegenüberstellte, dessen reiches Schaffen sich der deutschen Hörerschaft unter Leitung des Generalmusikdirektors Kraus und des Geiger Heinz Stanske gewonnen worden, dessen interessante Persönlichkeit die baltische Musikkrone schon im letzten philharmonischen Konzert gemacht hatten. Er setzte im ersten Musikstück eine große Vielseitigkeit seiner Gestaltungskraft, indem er nunmehr Bachs Violinkonzert in E-dur und Mozarts Violinkonzert in D-dur spielte. Er beherrscht Bachs unerschütlich ernenen Barockstil ebenso sicher wie Mozarts Spielfreudigkeit und Musik. Ueberaus sympathisch berührte wiederum die Abwesenheit jeder genialischen Ausdrucksfleckl. Sogar die drei virtuosen Kadenzen des Mozart-Konzerts wirkten nicht als eingelegte Paradestücke, um die technische Brillanz des Spielers zu zeigen, sondern als rein musikalische Paraphrasen. Deshalb hoten sich diese Werke auch in einer Geschlossenheit der Form und des Charakters dar, wie man es selten hört. Der Spieler wurde nach beiden Vorträgen viele Male durch begeisterten Beifall auf das Podium gerufen. Mozarts dasmischen eingelegte Linzer Sinfonie erscheint merkwürdigerweise nur selten im Konzertsaal, obwohl sie den letzten Sinfonien des Meisters in nichts nachsteht. Die Wahl der Tonart — C-dur — hat zur Folge, daß das Werk mehr dramatischen als tragischen Charakter zeigt; man hat an ein Bühnenwerk könnte in einer Oper Mozarts stehen. Die reiche Empfindungswelt umfaßt aber auch heitere Liebenswürdigkeit und unbeschwert festliche Fröhlichkeit. Richard Kraus dirigierte das Werk mit außerordentlicher Wärme und Hingabe. Er hatte Gelegenheit unter Heranziehung aller kontrastierenden Züge, so daß der Beifall ihn und sein Orchester mit lebhafter Herzlichkeit bedachte. Die Sinfonie von Sibelius, die zum erstenmal in Halle erklingen sollte, fiel leider aus, doch blieb glücklicherweise der Eindruck eines abgerundeten Abends gewahrt.

Rudolf Donath.

Lieder-Abend von Emmi Leisner

Der astrige Liederabend von Emmi Leisner, die sich als Altistin eines weit verbreiteten Rufes erfreut, überfrat an künstlerischer Bedeutung alle bisherigen Veranstaltungen gleicher Art dieses Konzertsängers. Mit einigen der bereits bekannten, hervorragend zusammengestellten Lieder von Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms, Strauß, ergänzt durch eine kleine Gruppe alter Volkswiesen, brachte die Künstlerin den wunderbaren Stimmungsreichtum ihrer Stimme, die sich in allen Lagen, in ihrer Größe und Reinheit spiegelt, zu hinreißendem Ausdruck. Die hervorragenden musikalischen und stimmlichen Qualitäten der Sängerin spürte man gleich am Anfang in dem großartigen Vortrag des Beethoven-Liedes „Aus der Hoffnung". Der Eindruck einer außergewöhnlichen Einfühlungs- und Gestaltungskraft verstärkte sich von Lied zu Lied. Der breite Empfindungsstrom der edlen, klangvollen Altstimme ist auch von Schumann wohlbeim Liebesgeblüte warmblütiges Leben. Prachtvoll trat der Zauber romantischer Tonpoesie in den leicht durchschwebenden Nachtesängen von Schumann („Mondnacht", „Frühlingsnacht") und der ernsten „Wanderung" hervor, wo die Seele der Künstlerin am schönsten und weitesten ihre Flügel spannte. Die großen Steigerungen und dramatischen Höhepunkte des Strauß'schen Liedes „Ruhe meine Seele" wurden mit außerordentlicher Kraft glanzvoll hervorgehoben. Meisterhaft war die pointenreiche Darstellung des herzenstiefen alten Volkswiesen („Heimweh", „Wiegenlied"). Großer Jubel brach aus als Beatleiter und Mitwirkender am Flügel der ernsten „Mainacht" wirkte, wo die Seele der Künstlerin ihr ganzes Innenleben zum Ausdruck brachte. Das ist ein hoher Genuß, wenn man solchen Gesangskünstlern zuhören darf.

Dr. Bruno Pflüger.

Aus der Wirtschaft

Bombengeschädigte Häuser

Was wird aus der Hafptflichtversicherung?

In einem Schreiben vom 12. Februar 1943 (RMdI. Nr. 568a. 42) nimmt der Präsident des Reichskriegsschadenamtes an der Frage Stellung, wie die Haftpflichtversicherungen für bombengeschädigte Häuser im Kriegsschadenverfahren zu behandeln sind, wobei er insbesondere darauf eingeht, ob die Prämien als ersparte Aufwendungen bei der Entschädigungsleistung abzusetzen sind. Zur Beurteilung der Frage, ob eine Haftpflichtversicherungsgesellschaft nach Eintritt eines Kriegsschadens erspart wird, wird nach den Ausführungen des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes die Feststellungsbehörde zunächst von Fall zu Fall feststellen müssen, ob der Geschädigte die Versicherung aufrechterhält oder nicht, zum Zweck der Aufrechterhaltung von Haftpflichtversicherungen nach Eintritt von Kriegsschäden lassen sich allgemeingültige Gesichtspunkte kaum festlegen. Meistens werden allerdings durch die Zerstörung eines Hauses einzelne Schadensmöglichkeiten, die zum Abschluß der Haftpflichtversicherung Anlaß gegeben haben, in Fortfall kommen. Man denke z. B. an die Haftpflicht wegen mangelhafter Beleuchtung des Treppenhauses oder wegen Schadhaftigkeit von Treppenstufen. Ersparnisse ergeben sich dann auch nach Eintritt des Kriegsschadens fortbestehen und durchaus Anlaß bieten, die Haftpflichtversicherung aufrechtzuerhalten.

Die Wirtschaftsgruppe Haftpflichtversicherung betrifft im übrigen die Grundbesitzer, wie in dem Schreiben hervorgehoben wird, daß auch bei völliger Zerstörung eines Hauses die Haftpflicht des Grundstückseigentümers bestehen bleibt. In welchem Umfang der Grundstückseigentümer, haftpflichtig gemacht werden kann, wird nach dieser Stellungnahme von den Umständen des Einzelfalls abhängig sein. Gewiß lassen sich hierfür eine Reihe von Tatbeständen anführen, die in Hinsicht auf eine Verminderung des Wagnisses gehen. Auf der anderen Seite sind aber auch Argumente vorhanden, die für eine Gefahrenerhöhung bei bombenzerstörten Häusern sprechen. So werden die Umstände es häufig mit sich bringen, daß noch längere Zeit nach der Zerstörung des Hauses auf der Grosse Schuttmassen herumliegen, daß die Gefahr des Einsturzens von Gebäudeteilen und damit die Verletzung von Personen besteht. In welchem Ausmaß das Wagnis der Haftpflichtanspriche gegen den Grundeigtümer geltend gemacht werden können, wird von den individuellen Verhältnissen des Einzelfalls abhängig sein (zum Beispiel Grad der Zerstörung des Hauses, Sicherheitsmaßnahmen der Luftschutzbehörden und die dem Hauseigentümer von diesen Dienststellen etwa auferlegten Verpflichtungen usw.). Im übrigen wird es bisher auch stark auf die Rechtsprechung ankommen.

Es wird also die Gestaltung des Haftpflichtversicherungsschutzes von bombengeschädigten Häusern in jeder Weise von den konkreten Verhältnissen des Einzelfalls abhängig sein. Das gilt auch naturgemäß für die Beitragsfrage. Allgemeine Anweisungen in dieser Hinsicht hält die Wirtschaftsgruppe nicht für zweckmäßig.

Die Frage, ob der Anrungsgeschädigte eine Haftpflichtversicherungsprämie erspart und deshalb der Ersatzfall hätte ersparen können", wird daher, wie der Präsident des Reichskriegsschadenamtes feststellte, nur unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des Einzelfalls beurteilt werden können.

Unterbringung von Familienangehörigen versicherter Gefolgschaftsmitglieder. Bei den im Zuge der Betriebsverlagerung notwendigen Verlegungen von Gefolgschaftsmitgliedern ist immer wieder der Wunsch geäußert worden, den umzuquartierenden Familienangehörigen die gleichen Aufnahmeorte nahzuweisen, in denen das Gefolgschaftsmitglied beschäftigt wird. Die Gau- und Kreisleitungen haben öfter derartige Wünsche abgelehnt, weil der Beschäftigungsort des versicherten Gefolgschaftsmitgliedes nicht in dem für die Umquartierung der Familie vorgesehenen Aufnahmegau liegt. Der Reichsinnenminister hat nunmehr aber bestimmt, daß eine Unterbringung außerhalb des zuständigen Aufnahmegaues zu gestatten ist, wenn es sich um umzuquartierende Familienangehörige eines auf Grund seines Berufs- oder Arbeitsverhältnisses an einem Ort außerhalb seines Aufnahmegaues beschäftigten versicherten hauptsächlich handelt. Es besteht ein großes Interesse daran, die Familien, soweit als möglich, wieder zusammenzuführen. In solchen Fällen ist es daher unzweckmäßig und unbillig, die Frage der Verfügung am bisherigen Wohnsitz des Versicherten, später umzuquartierenden Familienangehörigen in die zuständigen Aufnahmegaue zu verweisen.

Ausländer sind arbeitsnachweispflichtig. Der Personenkreis der in einem Arbeitsverhältnis stehenden Ausländer, die arbeitsbuchpflichtig sind, wird ausdrücklich in der Verordnung über das Arbeitsbuch für ausländische Arbeitskräfte vom 1. Mai 1943 bestimmt. Hiernach unterliegen alle im Reichsgebiet eingesetzten ausländischen Arbeitskräfte (Arbeiter und Angestellte) ohne Rücksicht auf ihr Lebensalter der Arbeitsbuchpflicht. Daraus ergibt sich, daß die Vorschrift der Verordnung über das Arbeitsbuch vom 22. April 1939, wonach weibliche Arbeitskräfte unter 18 Jahren arbeitsnachweispflichtig sind, auf Ausländer keine Anwendung finden kann.

HN-SPORT

HFV. Sportfreunde — Preußen Burg

Im Sportbereich Mitte gibt es am kommenden Sonntag drei Fußballspielen, bei denen die halischen Sportfreunde und der HFC. Wacker wieder vor schweren Aufgaben stehen. Es spielen:

HFV. Sportfreunde — Preußen Burg,
SVg. Erfurt — HFC. Wacker,
1. SV. Jena — SV. Dessau 05.

Um 14 Uhr erwartet HFV. Sportfreunde die Burger Preußen. Es wird ein gute Ergebnisse geben, wenn die Mannschaften gegen den Bereichsmeister Dessau 05 in Dessau nur 1:0. Die „Weißen" sind zur Zeit in guter Form, so daß anzunehmen ist, daß sie sich gegen die Spielstärken Burg behaupten.

Ob HFC. Wacker in Erfurt endlich mehr Glück hat und gegen die wieder auflebende SVg. gewinnt, bleibt abzuwarten.

Bei den Punktspielen kommen um 14 Uhr zwei Freundschaftsspiele zur Durchführung: SV. Jena 09 — SV. Borussia und HSV. Favorit — Post SG. Halle. Punktspiele der Staffel 2: 14 Uhr: Gleichzeitsfeld-Sportbrüder — VfL. Halle 96 II; SV. Olympia — HSG. 1900 und SV. Neumark — SVB. Merseburg II.

Fußball-Mannvergleichskampf Halle — Torgau

Auf dem Sportfreundeplatz stehen sich am kommenden Sonntag je eine Mannschaft der Klassen A, B und C der Gauna Halle (30) und Torgau (29) gegenüber. Das erste Spiel beginnt 10.45 Uhr, das der Klasse A kommt vor dem Spiel der Männer gegen Preußen Burg zur Durchführung.

Zwischen den Wurstkeisen

Bei den Männern wird am kommenden Sonntag in der Staffel A mit dem Spiel um 14.30 Uhr zwischen

SZBB. — BIZ. 96 Halle

die erste Handballrunde beendet. Die Mannschaft des HTSV. die nach einigen Abgängen noch nicht wieder die volle Kampfkraft besitzt, wird kaum an einer Niederlage etwas ändern können. Die Gäste haben augenblicklich die stärkere Mannschaft und werden durch einen Sieg ihre Tabellenspitze festigen.

Bei den Frauen spielen in der Staffel A SV. 98 gegen BIZ. 96 Halle 11 Uhr und in der Staffel B SV. Grevers — TV. Langenbogen.

Amateure hatten vor Vermundeten

Unter der Leitung des Europameisterschaftsgewinnen im Schwergewicht, Hauptfeldwebel Gruppe-Hamburg, fanden in Wernigerode für die verwundeten Soldaten Verbesserungsübungen, um neue Kräfte aus Hamburg, Hannover und Goslar zu sammeln. Im Bantamgewicht sah man nach langer Zeit den früheren Meister Wilke (Hannover) wieder siegreich. Er hatte mit Dorbe mit Punktsieg geschieden. Mit dem gleichen Ergebnis trennten sich Harms (Hamburg) und Kuhlmann (Salzerlahd) sowie Malon (Hamburg) und Badoreck (Hannover). Zu Ausscheidungskämpfen kamen die beiden Hamburger Leichtgewichter Thomas gegen Gerstenbrand (Hamburg) und Sommerfeld gegen Schwermann (Hannover), während Curs (Goslar) gegen Kramer (Hamburg) und Freitag (Hamburg) gegen Mahler (Nürnberg) nach Punkten erfolgreich waren.

Welchen Aufschwung das Turnen in der Hitler-Jugend genommen hat, beweist das starke Anteilgen der Halischen HJ.-Turnergaen in den letzten drei Jahren von 2165 auf 9783 Mannschaften. Mit einer weiteren Aufwärtsentwicklung darf gerechnet werden.

Druck und Verlag: Halische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck. Verlagsleiter: August Sprette. Hauptschriftleiter: Dr. Arno Wegrich (sämtlich in Halle). Anzeigenpreisliste Nr. 8.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194312036/fragment/page=0002

Stadt-Leitung

In vorderster Front gegen den Feind

Wie Generalleutnant Block das Eichenlaub erwarb

Der Führer verlieh, wie wir bereits meldeten, am 22. November einem Sohn unseres Gaues das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, und zwar dem in Halle/Saale geborenen Generalleutnant Johannes Block, der damit der 331. Eichenlaubträger in der deutschen Wehrmacht ist. Ueber den vorbildlichen Einsatz des tapferen Offiziers erfahren wir jetzt noch die folgenden Einzelheiten: In den Winterkämpfen 1942/43 zwischen Don und Donez hat sich Generalleutnant Block, Kommandeur der am 6. Februar 1943 im Wehrmachtbericht genannten sächsischen 293. Infanterie-Division, durch Tapferkeit und geschickte Führung wiederholt ausgezeichnet. Generalleutnant Block zeichnete sich als ein Divisionskommandeur, der seine Truppen in vorderster Linie führte. Er hielt selbst einerlei, wenn der Kampf am schwersten war, und der sich das unbedingte Vertrauen der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften erwarb.

Die Abwehrschlacht am Mius im Sommer 1943 brachte Ihm und seiner Division neue Erfolge. Als nach schweren Kämpfen Teile seiner Division vor der feindlichen Uebermacht weichen mußten, war der Divisionskommandeur sofort zur Stelle, eine erneut mit dem vorderten Bataillon zum Gegenangriff vor und blieb in der Kampflinie bis zum Einbruch der Nacht, als der Angriff der Bolschewisten abgewiesen war.

20 Tage Weihnachtsferien

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die Weihnachtsferien für die Orte, in denen höhere Schulen sind, jetzt festgelegt. Die Ferien beginnen am 22. Dezember (erster Ferientag) und enden am Mittwoch, 10. Januar 1944 (letzter Ferientag). Sie dauern also 20 Tage. -do-

Mansarde – Gefahrenherd beim Luftangriff

Obwohl die Luftschutzerfahrungen der Bevölkerung in den luftbedrohten Gebieten schon beachtliche Erfolge der Brandbekämpfung in Mansarden erzielen konnten, gibt es doch noch einige Gefahrenherde, die nicht genügend beachtet worden sind. Dazu gehören z. B. die Mansarden. Man hat zwar mancherlei Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um das Eindringen von Brandbomben in den Mansarden sicherheitlich ebenso zu bewerten sind wie die Dachböden. Nun wird man allerdings nicht jede bewohnte Mansarde einfach räumen können. Wohl aber kann man einiges alle irgend entbehrlichen, leicht brennbaren Gegenstände aus Stoff an sicherer Stelle aufbewahren und die unentbehrlichen, wie Betten, so aufstellen, daß sie im Gefahrenfalle mit wenigen Handgriffen beiseite gemacht werden können. Ferner sind bisher die Dachräume unter den Dachschrägen der Mansarden nicht genügend beachtet worden, gleichgültig, ob sie verwendet oder ob sie als unbenutzte tote Räume beim Bau gleich verschlossen worden sind. Wenn in einen derartigen Hohlraum eine Brandbombe einschlägt, so bleibt — und das ist besonders gefährlich — das Feuer zunächst längere Zeit unbemerkt. Wenn dann endlich irgendwo Rauch sichtbar wird, ist meist schon unerhoffte das Dachraumes ein schwer zu bekämpfender Brand im Gange. Hier sind deshalb, wie von verantwortlicher Stelle betont wird, zwei Vorkehrungen am Platze: 1. Hohlräume der genannten Art sind mit der Dachdecke zu entleeren und zu verschließen; 2. permanente Hohlräume müssen durch eine Luke ausgenützt gemacht werden, um eine schnelle Brandbombenbekämpfung zu ermöglichen. Bei der Anbringung dieser Luken wird man gleichzeitig erproben können, wie und mit welchem Werkzeug man den Hohlraum im Brandfalle schnellstens zum Löschen öffnen kann.

Luftschutzraum in Hotel und Gaststätte

Die Reichsgruppe Fremdenverkehr wendet sich mit Hinweisen über den Luftschutzraum in den Hotels und Gaststätten an die Betriebe. Aus diesen Bestimmungen, die auch für die Besucher der Hotels und Gaststätten von Interesse sind, geht hervor, daß der Luftschutzkeller als Vorratsraum, Weinkeller usw. völlig ausscheiden muß. Luftschutzräume dürfen, so heißt es u. a., in keinem Falle sonstigen Zwecken nicht zu dienen. Behelfsmäßig mag es einmal gehen, Kisten oder Fässer als Stahlmöbelersatz zu verwenden. Im übrigen aber sollen die Vorsitzenden für zuständige Betreuung des Luftschutzraumes sorgen und nach Möglichkeit Luftschutzbetten beschaffen. Das gehört während der Kriegszeit zum Dienst am Gast. Die Luftschutzapotheke ist unter allen Umständen in Ordnung zu halten.

„Allerlei" im Steintor-Varieté

„Allerlei" bietet das neue Programm des Steintor-Varietés — alterte Späßchen an Akrobatik, Tanz, Musik und Humor. Den bunten Vortragsreigen eröffnen die jugendlichen drei Dolls mit wohlgekonnten akrobatischen Sprüngen. Das angeschlagene flotte Tempo reißt auch Otto Schirmacher aus seinem Zögerchen. Man hört und hört dann im Laufe des Abends noch einmal Xylophon spielen, und zwar von der reizenden und temperamentvollen Offrede, die in ausgezeichneter Zusammenarbeit mit ihrer Partnerin erfahrenen Humor bietet. Beachtliches artistisches Können beweist auch die Lilian Anton Comp., die in humorgewürzter Selbstverständlichkeit auf hohen Podesten balanciert. Mit einer besonders eindrucksvollen Leistung warten die drei Cortes auf, deren disziplinierter Zahnakrobatik atemlose Bewunderung auslöst. Auf der Grenze zwischen dem Akrobatischen und dem Tänzerischen liegen die Darbietungen der zwei Karlotts, eines anderen erdentlich anmutigen Tanzpaares, dagegen wirkt sich Duettan zart und schelmerwallend in einem indischen Tanz bewegt. Als gewandter Mundharmonikavirtuose — er spielt auf Liliput-Mundharmonikas ebenso mühelos wie auf einem Riesenmundharmonika — stellt sich Franz Donnes vor. Für herzliches Lachen sorgen Karl-Heinz Charles und Pong — der eine humoristisch im dunklen Abendanzug, der andere Komiker mit nackisch-grünrotbedeigem Käppchen. Aber beide verstehen sie etwas daraus, wie man die Zuschauer zu einer heiteren, ebenso lösten Gemütlichkeit zusammenführt. Herzlicher Beifall, der auch dem exakt musizierenden Steintor-Orchester und dem charmanten Moderator Fränzlein Kummer galt, deuteten allen und allen anderen Künstlern.

Gisela Friedrich.

Wurstscheiben in kleinen Platinschalen

Lebensmittel werden examiniert — Gang durch das Städtische Untersuchungsamt Halle

Auf einem Tisch stehen in buntem Durcheinander Brotteile, eine Packung Zwieback „mit Traubensucker zubereitet", eine Schachtel Hautcreme und eine Tube Zahnpasta, zwei rechteckige Blechbüchsen mit Fischkonserven, eine Büchse mit Schokoladenpulver und je eine Tüte Zimt- und eine Tüte Pfefferersatz. Ein Eßlöffel leat und Mehl — mit eine phantasiebegabte Hausfrau irgendwelche Essen ausprobieren? Es ist indessen doch alles andere als eine Küche, in der wir uns hier befinden! In dem fensterlosen kühlen Zimmer stehen weder Schüsseln noch Kochtöpfe, sondern Quarzlampen und Zerstäubungsgeräte. Und wenn wir die Tür öffnen, so treten wir nicht in einen Korridor, sondern in einen hellen, weitläufigen Raum, in dem lange Arbeitstische mit vielen gläsernen Instrumenten und Geräteschaften aufgestellt sind: das Lebensmitteldatenarium des Städtischen Untersuchungsamtes Halle.

Junge Mädchen in weißen Kitteln — ausgebildete Chemotechnikerinnen — hantieren hier flink und geschickt, schütteln violett gefärbte Flüssigkeiten in schmalen Reagenzgläsern und erwärmen sie bei einer Bunsenflamme, wegen kleine Wurstscheiben ab und füllen sie in glänzende Platinschälchen, falten weiches getrocknetes Papier in gläserne Trichter. Am Fenster sind der für diese Arbeit verantwortliche Lebensmittelchemiker über vielen Analysenblättern: auf ihnen wird das genaue Ergebnis der Untersuchungen, die hier vorangenommen werden, gedruckt und ausgewertet. Ein Gang durch die Räume bedeutet ausschlaggebende Unterschungen selbst durch.

Was für Untersuchungen aber sind das nun überhaupt? Der kleine bunte Tisch im Nebenraum gibt uns schon ein wenig Auskunft darüber: Lebensmittel kommen in der Regel in dieser in Frage, aber auch kosmetische Mittel — Zahnpasta, Hautcreme, Körperseife — gehören dazu. Ja, selbst der Löffel lag nicht aus Verseben da, sondern soll genau in Augenschein genommen werden, um festzustellen, ob seine Verzinnung nicht etwa bleihaltig ist. Wo aber kommen alle diese Proben her? Aus Halle? „Ja, zurzeit natürlich aus Halle", erklärt uns der Leiter des Städtischen Untersuchungsamtes, Dr. Hartwig, „dann aber auch noch aus acht weiteren Kreisen des Regierungsbezirks Merseburg. In diesem Gebiet mit seinen annähernd 900 000 Einwohnern beraten und unterstützen wir die Polizeibehörden bei der amtlichen Lebensmittelüberwachung, die seit dem 1878 erlassenen Lebensmittelgesetz eine wichtige Aufgabe des Staates ist."

Diese Kürzerze wird verständlicherweise in vorbeugender Form angeschlossen. Es ist leicht kann nicht warten. Bei Gesundheitsschädigungen unerreten sind. Der eine Weg, um überall im deutschen Handel gesunde Lebensmittel zu gewährleisten, bildet die Beschränkung der Lebensmittelbetriebe. Hier können von einem Polizeibeamten und einem Angehörigen des Untersuchungsamtes an Ort und Stelle die hygienischen Verhältnisse der einzelnen Geschäfte in Augenschein genommen werden. „Gerade solche Besuche halte ich für besonders wesentlich", erklärt Dr. Hartwig, „für den Betriebsinhaber und für uns. Denn derartige Besichtigungen sollen ja mehr sein als strenge Inkektionen, sie sollen die lebendige und fruchtbare Verbindung der Geschäftsleute und der Ueberwachungsstellen bilden, sollen dem einen nützlichen Rat und dem anderen notwendige Erklärungen geben."

Das besteht sich freilich nicht nur auf die Betriebsbesichtigungen, sondern vor allem auch auf die Probeentnahmen, die von Zeit zu Zeit in den verschiedensten Geschäften gemacht werden. „Da haben wir natürlich so unter bestimmten Sorgenkinder, zu deren wir besonders acht geben. Und leider gibt's auch immer wieder einige Außenseiter, bei denen nur strenge Strafen eine Besserung erreichen." Um allgemeinen aber, so hören wir, haben Verstöße und Verfehlungen sich auch das eifrige Bestreben, gute Ware zum Verkauf zu bringen. Gerade im Kriege ist das unendlich wichtig. Bei der verknappten Lebensmittelzuteilung müssen die Waren aaus bestimmt völlig einwandfrei sein.

Und auch die Erfahrmittel dürfen keine sonderbaren „Geheimnisse" enthalten. „So wie z. B. der Vanillezucker, den wir neulich untersuchten", plaudert Dr. Hartwig weiter. „Er war nämlich mit — Kreide übersetzt!" Und in jedem Falle müssen die — heute so zahlreich auf dem Markt erscheinenden — Ersatzmittel auch als solche gekennzeichnet sein, ebenso wie irgendwelche kriegsbedingten Zubereitungsmethoden dem Käufer bekanntgegeben werden müssen. So steht auf dem Aumaroma-Flächchen „künstlich", auf der Flasche mit Brause, die neben Zucker auch Süßstoff enthält, „mit Süßstoff zubereitet", auf den Wäschen Tee nicht etwa einfach „Deutscher Tee", sondern genau festgelegt „Brombeerblättertee", „Hagebuttentee", „Kräutertee" usw.

„Zum Schluß unseres Rundgangs werfen wir noch einen Blick in das Mikrobiologiaroratorium. Zehn, zwölf Flaschen mit „Probemilch" stehen beleuchnder, und viele Apparate, die dem Laien wie seltsame Mittel erscheinen, warten nur darauf, die Milch auf Wäßerung, Mikroorganismenreichtum und Reinheitsgehalt hin zu untersuchen. „Und nebenan ist das Laboratorium für die Wasseruntersuchungen." Wasseruntersuchungen aibt es hier auch? Fast sind wir bisher noch gar nicht auf die Fülle der Vorhandenen, die wir uns in dieser kursen Stunde bei weitem nicht ganz erobern konnten. Aber wir wissen nun, daß das Städtische Untersuchungsamt — natürlich in guter Zusammenarbeit mit allen anderen entsprechenden Dienststellen und Einrichtungen — mit liebevollen und gerechten Augen darüber wacht, daß „Wahrheit und Klarheit im Handel und Verkehr" herrschen und daß der Verbraucher auch heute und gerade heute nur einwandfreie Waren erhält.

I—ch.

Weihnachtsbäume für die Hallenser

Trotz der im fünften Kriegsjahr besonders schwierigen Verhältnisse ist auch in diesem Jahr dafür gesorgt, daß der Bedarf an Weihnachtsbäumen, soweit irgend möglich, gedeckt wird. Die in Frage kommenden Reichsbahnstellen werden den Anforderungen nach Verladeraum für den Transport von Weihnachtsbäumen nach bester Möglichkeit entsprechen. Es ist daher damit zu rechnen, daß auch in diesem Jahre jede Familie ihren Weihnachtsbaum erhält, sonst auch der Groß- und Einzelhandel alle Schritte unternommen hat, um die rechtzeitige Belieferung mit Weihnachtsbäumen sicherzustellen. Auch in Halle hat die Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe die nötigen Vorkehrungen getroffen, den Hallensern zu ihren Weihnachtsbäumen zu verhelfen. Der Großhandel wird mit dem Baumverkauf am 12., der Kleinhandel voraussichtlich am 15. Dezember beginnen. Als „Kommissionsverkäufer" für Halles Weihnachtsbäume tritt der Harz auf.

Prof. Dr. Haasler 80 Jahre alt

Morgen, 4. Dezember, vollendet Prof. Dr. F. Haasler, der weit über die Grenzen der Stadt Halle bekannte und geachtete Chirurg, das 80. Lebensjahr. Prof. Haasler, ein gebürtiger Ostpreuße, wählte frühzeitig als sein Wirkungsfeld Halle und blieb ihm seiner treu geblieben. Am 1. März 1888 trat er in das Pathologische Institut in Halle ein und begann am 1. April 1891 in der Chirurgischen Universitätsklinik seine Chirurgische Laufbahn. 1898 wurde er Privatdozent und Oberarzt der Klinik, 1900 Professor. Als Stabsarzt nahm er 1900/01 an der Chinaexpedition teil. Nach seinem Abgang von der Chirurgischen Universitätsklinik im Jahre 1909 hat er sich als Facharzt für Chirurgie und Orthopädie niedergelassen. Er hat eine große Anzahl wissenschaftlicher Veröffentlichungen zu verzeichnen, die sich namentlich mit der Bauch- und Gebärmutterchirurgie beschäftigen. Während des ersten Weltkrieges war Prof. Haasler in Kriegslazaretten im Westen tätig. Die hier gemachten Erfahrungen über Gehirnchirurgie hat er später wissenschaftlich niedergelegt. Prof. Haasler ist trotz seines hohen Alters noch beute als Chirurg in der Privatbeilanstalt Weidenplan tätig.

Ein Halbjahrhundert im Amt

Am heutigen 3. Dezember ist Domprediger Prof. D. D. D. August Lang 50 Jahre in seinem Amt. Der fast 77jährige, der am Ende dieses Jahres in den Ruhestand geht, ist als Pfarrer seit 1900 als Lehrer unserer Universität, als Superintendent des reformierten Kirchenkreises Halle und als Verfasser vieler Bücher zur Geschichte der reformierten Kirche bekannt geworden. Er hat die auf weiten Reisen gesammelten Eindrücke für seine Aemter, ausgewertet und als Zeichen der Anerkennung viele Ehrungen, so auch aus Ungarn, erfahren.

Die große Zeit muß große Herzen finden! Bewähre Dich am Opfersonntag!

Auch beim Reisen kann man Kohle sparen

Jedem Reisenden, der ein Gegner Kohlenklaus ist, werden offene Fenster in den Büchten und Gängen der Züge ein Greuel sein, nicht nur weil er an der „frischen Luft" sitzt und sich dabei einen Schnupfen holt, sondern weil durch das Oeffnen der Fenster große Wärmeverluste entstehen. Geschlossene Fenster müssen in Abteilen und Gängen, besonders bei der heutigen Ueberfüllung der Züge, ab und zu geöffnet werden. Es ist jedoch nicht notwendig, daß die Fenster deshalb unnötig lange offen bleiben. Der Reisende kann durch kein diszipliniertes Verhalten bei der Einsparung von Kohlen zur Heizung der Reisezüge mithelfen.

Der Bär zog den Jungen in den Käfig

Gestern gegen 11 Uhr wurde ein zehn Jahre alter Schüler, der ohne Aufsicht am Zwinger der Kragenbären im Zoo war und das Vorgitter des Zwingers übersteigen wollte, von einem Bären erfaßt und in den Zwinger hineingezogen. Auf die Hilferufe des Jungen eilte ein Angestellter des Zoo herbei und zog ihn wieder heraus. Der Junge erlitt eine Verletzung am rechten Arm und wurde mit einem Wagen des Zoo in die Klinik eingeliefert.

Ein gleicher Name war der Anlaß

Josef M., der der Ammendorf arbeitet, bekam eine Woche ein Paket mit Lebensmitteln von Halle. In einer Augustwoche blieb es jedoch plötzlich aus. Als M. auf der Post nachfragte, mußte er zu seinem Erstaunen hören, das Paket sei angekommen und bereits abgeholt. Man ging der Angelegenheit auf den Grund und bekam heraus, daß ein Straßenbahnschaffner M. das Paket unter Ausnützung der Tatsache, daß er den gleichen Familiennamen und auch den gleichen Anfangsbuchstaben des Vornamens besaß, in Empfang genommen hatte. Er hatte schließlich mit „Josef M." unterzeichnet. Die guten Dinge, wie Brot, Gurken und Honig, hatte er bis auf ein Stück Weißbrot bereits verzehrt, als man ihm auf die Spur kam; und die Wäsche, die sich ebenfalls in dem Paket befunden hatte, hatte er noch Halle geschickt. — Jetzt mußte sich der Täter wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung vor dem Amtsgericht Halle verantworten. Die Strafkammer ist zwar an einer Verurteilung des Mißbrauchs kam jedoch in Betracht, daß der Angeklagte noch jung und unbestraft und außerdem geständig war, und daß er sich wohl durch die Geleganheit hatte verführen lassen. Er erhielt drei Monate Gefängnis.

H.

* **Prüfung für das Reichssportabzeichen.** Der Oberbürgermeister der Stadt Halle veröffentlicht im heutigen Amtsgrunt die Gelegenheiten zur Ablegung der Prüfungen für das Reichssportabzeichen für den Monat Dezember.

Verdunkelungszeit: Vom 3. 12. um 16.49 Uhr bis 4. 12. um 7.20 Uhr. — Mondaufgang: 3. 12. 12.32 Uhr; Monduntergang: 22.31 Uhr.

Vorweihnacht im Hans-Schemm-Haus

Der Arbeitskreis für musische Erziehung hatte kürzlich Eltern und Kriegerfrauen unserer hallischen Familien in den Festsaal des Hans-Schemm-Hauses eingeladen. Durch Kinder der Luisenschule, der Neumarktschule für Mädchen und der Torschule für Mädchen wurde aus der Fülle unserer weihnachtlichen Feiersitten eine Auswahl geboten, die die Gäste des übervoll besetzten Saales bald in eine frohe vorweihnachtliche Stimmung versetzte. In Liedern, Gedichten und kleinen Spielen, die in unserer Zeit entstanden sind, kriegsfest sind das Weihnachtserlebnis der heutigen Generation wider. Denn, so führte Helmut Fuchs, der Leiter des Arbeitskreises aus, jede Zeit formt sich die Feier dieses uralt deutschen Festes neu. Das Anzünden des Weihnachtskranzes durch kleine Mädchen und gemeinsam gesungene neue Weihnachtslieder schlossen die Veranstaltung ab, die zu einer rechten Feierstunde geworden war. Sie wurde eraänzt durch eine kleine Ausstellung weihnachtlicher Basteleien, die liebevoll von den Schülerinnen einer hallischen Hauptschule gearbeitet worden waren.

Reichssonderzuschuß für Kleinrentner

Nach einem gemeinsamen Runderlaß des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers des Innern erhalten Kleinrentner, denen der laufende Reichszuschuß gewährt wird, auch in diesem Jahre im Dezember einen einmaligen Sonderzuschuß aus Reichsmitteln nach denselben Grundsätzen wie im vorigen Jahre. Die Bezirksfürsorgeverbände zahlen den Sonderzuschuß mit den Bezügen für Dezember aus. Eines besonderen Antrages bedarf es hierfür nicht.

Kleinrentner, die an Stelle von Kleinrentnerbriefe oder Kleinrentnerfürsorge jetzt Einfach-Familienunterhalt beziehen, beantragen die Zahlung des Reichssonderzuschusses bei dem für ihren Wohnort zuständigen Landrat oder Oberbürgermeister (Wohlfahrtsamt). Kleinrentner, die jetzt Räumungs-Familienunterhalt beziehen, richten den Antrag an den für ihren Aufnahmeort zuständigen Landrat oder Oberbürgermeister (Wohlfahrtsamt).

* **Viehzählung.** Heute sprechen ehrenamtliche Zähler bei den Hausbesitzern wegen der Vieh halten, und zwar wird das Vieh dort gezählt, wo es steht. Zur schnellen Erledigung des Zählgeschäfts ist es erforderlich, daß sich an diesem Tage die Leute bereitwillig mit dem Auskunftsperson aufhält oder daß der Nachbar mit der Auskunft beauftragt wird.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem EK. II ausgezeichnet wurden: Gefreiter Willi Denarde, Zwehendorf; Sanaimann Rudolf Kretzer, Kollenbeyer Weg 67; Gefreiter Kurt Grimm, Otto-Kühner-Straße 18; Gefreiter Werner Ohme, Berliner Straße 2; Obergefreiter Walter Aisner, Torstraße 8a; Oberaefreiter Walter Kaufbold, Seeben.

Mitteldeutschland

Wieder „Katzenkraut" aus dem Harz

Ein großer Teil der Baldrianmedikamente für die Apotheken haben ihren Ursprung in den Baldriananbauflächen des Harzes. In harter, mühseliger Arbeit beschaffen dort die Baldbauern das jahrhundertelte Gewerbe des Baldriananbaues. Ihr Einsatz und ihr Fleiß sichern der deutschen Heilmittelbereitung einen nicht unwesentlichen Teil ihres Baldrianbedarfs.

In diesen Wochen wurde die Harzer Baldrianernte 1943 über Sammelstellen an einzelne Werke der deutschen Heilmittelerzeugung zum Versand gebracht. Man muß schon selbst mit Harzer Baldrianbauern gesprochen haben, um die vielfältigen Sorgen und Mühen zu kennen, die der Baldriananbau vom Setzen der Stecklinge bis zur Ernte des Wurzelwerks erfordert. Schon das Sammeln der Stecklinge kostet viel Sorgfalt und Geduld, da nur die Ausläufer der Wurzelstücke verwandt werden können. Ist diese Arbeit beendet, beginnt im Mai das Setzen der Baldrianstecklinge. Dieser mühevollen Tätigkeit folgt eine monatelange Hack- und Häufelarbeit, damit die Stecklinge gut gedeihen und kein Unkraut ihr Wachstum beeinträchtigt.

Hält mit Herbstbeginn die Baldrianernte im Harz, ihren Einzug, so „klimmen" es fleißigen Hände in den kleinen, bunten Walddörfern nach Baldian. Diese Düfte strömt das Wurzelwerk des Baldrians aus, das Frauen und Mädchen von Steinchen und Erde säubern und mit flinken Hände- bindeln, um es anschließend unter den über-tragenden Hausdächern zum Trocknen zu befestigen.

Im Anbaugebiet des Baldrians wird nie von Baldrian, sondern nur von „Katzenkraut" gesprochen. Die Katzen sind zur Zeit der Baldrianernte rein närrisch auf den Geruch der Baldrianwurzeln. Daher auch die Beschreibung „Katzenkraut" für einen nach altem Rezept gebrauten Schnaps, dem immer ein Schuß Baldrian beigegeben wurde.

V.

Zwischen Wachen und Träumen

Bennborf (Saalkreis). Der 38 jährige Angeklagte L., der sich vor dem Amtsgericht Halle wegen Diebstahls verantworten mußte, bestritt nicht, im Gemeinschaftslager Bennborf am 23. Oktober d. J. einem Arbeitskameraden 1850 RM. erspartes Geld aus dem Koffer, der allerdings auch ein denkbar schlechter Aufbewahrungsraum für solch eine auf die Sparkasse gehörende Summe ist, entwendet zu haben. Er behauptete jedoch, dabei keine Gewalt angewendet zu haben, weil Gewalt und Kraft offen gewesen seien; das konnte ihm auch nicht widerlegt werden. Trotzdem ist die Tat natürlich eine große Gemeinheit gegen den Arbeitskameraden. Glücklicherweise hatte ein zimmerkameraden, der auf seinem Bett lag und den L. schlafend glaubte, den Diebstahl beobachtet, so daß L. das Geld wieder abgenommen werden konnte. — L. wurde rechtsmäßig zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft verurteilt.

* **Der Rundfunk am morgigen Sonnabend.** Reichsprogramm: 20.15—22.00: Gute Laune in der und Mark; 22.30—24.00: Wochenausklang mit dem Deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchester. Deutschlandsender: 17.10 bis 18.30: Orchester- und Liedmusik aus alter und neuer Zeit; 20.15—22.00: Aus Oper und Konzert.

Der Leuchtturm

VON EDITH HEINRICH

Copyright by Paul Neff Verlag, Berlin

20. Fortsetzung.

Karsten sah nicht die beruhigende Dämmerung und blieb wie starr am Fenster stehen. Sein Mund preßte sich fest einer Kaverne zu, die sich unter ihm zu öffnen nicht an. Erst als es draußen finster geworden war, verließ er seinen Platz. Wie tot lag der Laternenraum in unendlichen Dunkel. Die Kammer schien ihm wie die Augen. Zusammenschauernd wandte Karsten sich ab. Er ging zur Tür und begann, sich die finstere Treppe hinunterzustellen.

Es ging wohl draußen ein schriller Schrei und ein gellendes Lachen. Der Sturm mußte eine verflogene Möwe anfaselchenzt haben. Aber Karsten schrak zusammen. Ihm hatte es wie Franziskas Lachen geklungen. Sie lachte immer.

„Du armseliger Idiot!" höhnte sie. „Hast du wirklich geglaubt, ich würde auf dich warten?!" Wieder gellte das Lachen.

„Franziska!" schrie Karsten außer sich und machte einen Schritt vorwärts; aber er trat im Dunkeln ins Leere, er verlor den Halt und stürzte die Treppe hinunter. Dumpf schlug sein Körper unten auf. Er fühlte einen rasenden Schmerz im Bein, dann verlor er das Bewußtsein.

Wie lange er so gelegen hatte, wußte er nicht, als er wieder zu sich kam. Langsam erwachte das Bewußtsein in ihm. Aber es wollte ihm nicht einfallen, was ihn eigentlich war; in seinem Kopf schwankte und dröhnte es. Um ihn herum war es so dunkel, daß er nicht erkennen konnte, wo er lag. Plötzlich aber fuhr ihm solche Schmerzen, daß er stöhnend wieder zurückfank. Seine rechte Seite brannte wie Feuer, Arm und Bein waren geschwollen und wollten ihm nicht mehr gehorchen.

„Ich kann hier nicht liegenbleiben", dachte er dumpf. Mit aller Willensanstrengung richtete er sich auf und kroch wieder durch er stöhnend zusammen, aber er raffte sich doch wieder auf und erreichte schließlich sein Ziel. Auf dem Tisch stand eine Lampe, daneben lagen Streichhölzer; er tastete danach. Nach einigen vergeblichen Versuchen gelang es ihm, Licht zu machen. Im Schein der Lampe betrachtete er seine rechte Hand, sie war blaurot und stark geschwollen; es war unmöglich, den Arm zu heben. Mit dem Bein ging es ihm nicht anders. Hilflos starrte er in die Lampe.

„Was war doch gewesen?" suchte er sich zu erinnern. „Ach so, die Kammer!" Er hatte die Kammer im Laternenraum nicht angezündet. Er hatte Derrick Mannersen treffen wollen. Und nun hatte es ihn zuerst getroffen. Er lachte bitter auf und ließ die Augen im Raum umherschweifen. Aber es war unmöglich, den Arm zu heben. Mit dem Bein ging es ihm nicht anders. Hilflos starrte er in die Lampe.

„Was war doch gewesen?" suchte er sich zu erinnern. „Ach so, die Kammer!" Er hatte die Kammer im Laternenraum nicht angezündet. Er hatte Derrick Mannersen treffen wollen. Und nun hatte es ihn zuerst getroffen. Er lachte bitter auf und ließ die Augen im Raum umherschweifen. Aber es war unmöglich, den Arm zu heben. Mit dem Bein ging es ihm nicht anders. Hilflos starrte er in die Lampe.

*

Draußen heulte der Sturm. Und weit draußen auf dem Meer kämpfte ein Schiff gegen den ankommenden Wind. Kapitän Mannersen stand an Deck und versuchte vergeblich, die Lampen zu entzünden. Es ging schlecht, es fehlte ihm das Geschick. Nach einigen vergeblichen Versuchen gelang es ihm, Licht zu machen. Im Schein der Lampe betrachtete er seine rechte Hand, sie war blaurot und stark geschwollen; es war unmöglich, den Arm zu heben. Mit dem Bein ging es ihm nicht anders. Hilflos starrte er in die Lampe.

„Was war doch gewesen?" suchte er sich zu erinnern. „Ach so, die Kammer!" Er hatte die Kammer im Laternenraum nicht angezündet. Er hatte Derrick Mannersen treffen wollen. Und nun hatte es ihn zuerst getroffen. Er lachte bitter auf und ließ die Augen im Raum umherschweifen. Aber es war unmöglich, den Arm zu heben. Mit dem Bein ging es ihm nicht anders. Hilflos starrte er in die Lampe.

*

Heulend raste der Wind um den Leuchtturm. Karsten Thisbu lag im fiebrigen Halbschlaf auf seinem Bett. Wirre Träume peinigten ihn, so daß er manchmal leise stöhnte. Plötzlich aber er erfuhrch auf. Es war, ihm, als hätte er ein Kind weinen hören. Lauschend hob er den Kopf. Aber er vernahm nichts, als das Rollen der Wogen und den höllischen Atem des Windes, der sich mit erneuter Wucht an das Leuchtturm warf: hinter der Scheibe stand schwarz und tot der Nachtimmel. Das matte Licht der Petroleumlampe flackerte und warf fliegende Schatten durch den Raum.

Karsten Thisbu fiel sich fast ein Lager zurücksinken. Der Kopf war ihm benommen, aber er versuchte sich darüber klarzuwerden, was ihn geweckt hatte. Was war das nur gewesen? Es klang, als ob ... Wieder fuhr ein brausender Windstoß gegen das Fenster; aber der jammernde Laut von vorhin war nicht mehr zu vernehmen.

„Wieleicht war es eine verlorene Seele, die schrie", dachte Karsten Thisbu in abergläubischer Furcht. „Gnade Gott denen, die in solcher Sturmnacht draußen auf See sind." Unwillkürlich wollte er die Hände falten, aber der Schmerz in seiner rechten Hand verhinderte ihn daran.

„Was ist mit meiner Hand?" dachte er. Dann erinnerte er sich. Er war die Treppe hinuntergestürzt und hatte sich dabei verletzt, der rechte Arm und das Bein waren geschwollen seien, er fühlte keine Kraft mehr darin, sie zu bewegen. Aber wie war das nur gekommen? Plötzlich fiel ihm alles ein. Er war im Laternenraum gewesen und hatte die Lampen ...

Um Gottes willen! Er hatte die Lampen nicht angelegt! Wenn jetzt ein Schiff kam, fand es kein Zeichen, kein warnendes Licht; es mußte auf den Riffen zugrunde gehen. Bei diesen Gedanken weiteten sich seine Augen vor Entsetzen. Ein Schiff wird in dieser Nacht verloren sein und am nächsten Morgen schlaffe, tote Menschenleiber ans Ufer getrieben werden, vielleicht auch auf die Klippen draußen vor dem Turm. Karsten richtete er sich auf, um nach oben in den Laternenraum zu laufen.

„Das Licht! Ich muß das Licht anzünden!" rief er. Aber mit einem Schlaut fiel er wieder zurück. Die Glieder gehorchten ihm nicht mehr.

„Ich kann nicht hinauf", dachte er. „Ich bin krank. Niemand kann mich dafür verurteilen, daß die Lampen nicht brennen. Ich liege hier hilflos."

„Du armseliger", hörte er eine Stimme in ihm. „Du hast die Lampen ja mit Absicht nicht angelegt! Du wolltest, daß Derrick Mannersen untergeht!"

„Keiner weiß, daß ich's mit Absicht tat!"

„Narr! Denkst du, daß du es weißt?"

„Ich werde es vergessen."

„Du wirst es niemals vergessen, wenn durch deine Schuld ein Unglück geschieht!"

„Ich wollte mich rächen an dem Mannersen. Er hat sich benommen wie ein Schwein."

„Und du hast dich benommen wie ein Lump, wie ein aans erbärmlicher Schuft!"

„Er hat mit das Mädel aetöblen!"

„Ist die Dirne ein Verbrechen wert?"

Karsten Thisbu decke höhnend die unverletzte Hand über die Augen. „Ich will ja alles wieder autmachen", flüsterte er.

„Dann geh' hinauf und tief' die Lampen an", forderte die Stimme in ihm geheterisch.

Aus Karstens Brust rang sich ein Wimmern. „Ich kann nicht", sagte er schluchzend. „Mein Bein ist gebrochen. Es schmerzt wie das höllische Feuer. Ich kann nicht mehr gehen."

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194312036/fragment/page=0003

Das Jahrhundert der Hygiene

Zum 125. Geburtstag Max v. Pettenkofers am 3. Dezember Von Dr. H. Frieling

Max von Pettenkofer

Wenn auch Männer die Geschichte machen, und wenn dies ebenso für die Geschichte der Wissenschaft gilt, so ist doch nicht genannt, daß große Entdeckungen nicht von ungefähr gemacht werden, sondern daß der Geist jeder wissenschaftlichen Epoche sozusagen in der Luft liegt und von einem Großen erfaßt wird, der Kraft genug hat, das Neue mit schöpferischer Genialität zu erkennen und vor allem gegen das Alte durchzusetzen. Die Medizin des 19. Jahrhunderts, in dem sich die Ideen Kochs, Pasteurs und Virchows entwickelten, hatte besonders viele Vorurteile der herabwürdigen Meinung zu durchbrechen, galt es doch, den Geist des Mittelalters zu bannen, der nach einem gewaltigen Aufblühen durch Paracelsus zum Stagnieren gekommen war und sich in einem toddringenden Schematismus festzufahren drohte, indem in sturkatalogischer Manier das Traumen befangen war, aus denen sie durch die im Anfang des 19. Jahrhunderts aufkeimende Physiologie geweckt wurde.

Im Gegensatz zu der bequemen Auffassung von der Organfunktionen durch Jahrhunderte hindurch wurde die Physiologie nach 1830 immer mehr in die Bereiche der Physik und Chemie einbezogen. Der Mensch wurde zwar nicht wie im früheren Materialismus als Maschine aufgefaßt, aber es war doch weitgehend möglich, etwa die Funktionen des Muskels als physikalisch-chemisch bearündete Vorgänge zu betrachten oder die Erzeugung tierischer Wärme im Einklang mit den Entwicklungsgesetzen Maners als eine Umsetzung der aus der Nahrung gewonnenen chemischen in die Wärmeenergie zu verstehen.

Noch vor der Mitte des 19. Jahrhunderts beschäftigte sich der Chemiker und Mediziner Max Pettenkofer, der es eben so im Sinn der Zeit lag, mit dem Gaswechsel des Menschen. Das große Rätsel, wie der Sauerstoff an den roten Blutkörpertchen gebunden in die Organe gelangt und wie er das gegen Kohlendioxyd eingetauscht wird, hatte freilich Stoff genug dafür gegeben, sich ein ganzes Leben lang mit dem Gasstoffwechsel zu befassen. Die eigentliche Störung dieser Vorgänge brachte aber erst unser Jahrhundert, daß die fermentativen Vorgänge der Atmung genauer fassen konnte. Pettenkofer jedoch wollsog einen entscheidenden Schritt, vielleicht weil er fühlte, mit den alten Methoden doch nicht weiterzukommen. Er stellte die Atmung hinein in die Umwelt. Er rih ein physiologisches Thema aus seiner stillen Eigenwelt und beleuchtete es vom Ganzen her. Und dieser scheinbar kleine Schritt bedeutet doch die Begründung eines ganz neuen Forschungsgebietes: der Hygiene.

Pettenkofer, in Lichtenheim bei Neuburg an der Donau am 3. Dezember 1818 geboren und 1853 zum Professor der medizinischen Chemie in München ernannt, erhielt 1865 den neugeschaffenen Lehrstuhl für Hygiene in München. Hygiene, zwar kein neues Wort — war damals noch keineswegs ein Gebiet, das sich als ernsthafte Wissenschaft fehen lassen durfte. Wohl kannte man die antiseptische Behandlung schon, auch lieferte die Arbeiten Pasteurs, der die Uebersetzungstheorie durch die Erkenntnis der Allegenwart der Keime überwunden hatte, reichliches Material für eine sauberere Chirurgie und Infektionsmittelbehandlung — aber mit Hygiene im praktischen Sinn hatte das alles noch nicht viel zu tun.

Indem Pettenkofer den Gaswechsel des Menschen zu einem Gaswechsel der Wohnräume erweiterte, begründete er eben diese Hygiene, die der Planmäßigen Sauberkeit Tage führte. Jeder, der die alten Häuser unserer Städte aus dem vorigen und vorvorigen Jahrhundert kennt, wird zugeben, daß man damals gar nicht sauber gehalten hielt. Die Fenster winzig, die Hinterhöfe dunkel — sollte diese Umgebung den Erfordernissen des Gasstoffwechsels entsprechen? Und wie war es mit der Kleidung? An alles andere dachte man wohl bei den Entwürfen an den vergangenen Moden, als an die Hygiene, — daran, daß die Haut atmen will, genau wie es das Wasserrecht der Häuser soll. Was nützen die Luftraumschaften der Ventilisation, wenn sie nicht in Einklang mit den Gesetzen der Natur stehen?

Die Hygiene des praktischen Lebens war einfach ein Gebot der Zeit. Allein das Aufblühen der Physiologie und der Chemie ermöglichte, sie wären nichts als große Kranfheitsbrehe geworden, hätte nicht Max von Pettenkofer die Physiologie des Menschen zu einer Physiologie der Umgebung gemacht. Die Cholera, die so verheerend in vielen großen Städten (z. B. in Venedig und Hamburg) auftrat, erreate Pettenkofers besonderes Interesse, und er fand, daß auch hierfür die Verunreinigung des Grundwassers und des Bodens von eminenter Bedeutung ist. Im Gegensatz zu Robert Koch, dessen hochwichtige Entdeckungen über die bakterielle Verursachung der Seuchen von niemandem geschmälert werden können, sah Pettenkofer — vielleicht nicht so einseitig wie Koch — die Hauptursache nicht in den Bakterien, sondern in der „Disposition" bestimmter Gegenden. Und dann erzielte Pettenkofer den weiten Verwichtungsfeldzug gegen die mikrobischen Geißeln der Menschheit.

Am Beispiel der Seuchenbekämpfung sehen wir eine höchst interessante, geradezu systematische Reihenfolge der Entdeckungen: zunächst im Mittelalter (von Paracelsus!) die biologische und chemische Behandlung der Kranfheit selbst, sodann die Entdeckung ihrer Erreger im Zeitalter Pasteurs und Kochs und furs darauf oder gleichzeitig die Erforschung der Lebensbedingungen jener Erreger. Diese Erkenntnisse ermöglichten die moderne Hygiene, die heute durch die Entdeckung der Sulfonamide eine Verbindung zwischen Stubenforschung und Arzneifunde erlebt. Von jeder Höhe aus betrachtet Pettenkofer einen Marksstein in der Geschichte der menschlichen Gesundheitslehre dar, und wir dürfen stolz sein, daß auch dieser epochale Aufschwung durch einen deutschen Gelehrten eingeleitet wurde.

Auf Kreta / Bei einem Streifzug durch die Bergwelt der Mittelmeerinsel Kreta besuchten deutsche Soldaten ein altes Kloster. Von den Mönchen herzlich empfangen, nahmen sie eine begleitende Ziege von deren guten Wünschen, nachdem sie eine Stärkung zu sich genommen haben, den Weiterritt an PK.-Aufn.: PK.-Kriegsberichter Seegers (Sch.)

Eine doppelte Köpenickiade

Eine phantastische Schwindlergeschichte hat neuerdings, so wird aus Kopenhagen berichtet, in Grönland stattgefunden. Aufsehen erregt, eine doppelte Köpenickiade gewissermaßen, die sich ein junger Mann, namens Richard Tellerup Nielsen, geleistet hat. Sein Name eine schon einmal im Jahre 1939 durch die Blätter, als er in verschiedenen dänischen Städten als Arzt auftretend war und es trotz des Fehlens jeder Ausbildung verstanden hatte, durch sein Auftreten und seine medizinischen Fachausdrücke erste ärztliche Autoritäten zu zu täuschen, daß man ihm sogar eine verantwortliche Stellung in Grönland übertrug. Nach Aufdeckung des Schwindels wurde Nielsen damals zu drei Monaten Arbeitshaus verurteilt, worauf er von der Bildfläche verschwand. Jetzt ist der gleiche Nielsen mit einer neuen Hochstapelei an die Oeffentlichkeit getreten. Mit falschen Papieren und Empfehlungen erreichte er es, daß ihm, dem ärztlich Unbekannten, vor anderen Bewerbern die freigewordene Posten des Direktors einer Medizinalfabrik übertragen wurde. Allerdings tauchten unter seinen Mitarbeitern bald Zweifel auf, ob es der richtige Mann war. Der neue Direktor war kaum im Büro zu sehen und interessierte sich sehr wenig für die Aufgaben des Tages. Um so lieber weilte er nach Betriebsschluß in den Arbeitsräumen der Fabrik, um dann geheimnisvolle Andeutungen über Experimente zu verbreiten, die der Fabrik einen ungeahnten Aufschwung bringen würden. Da der neue Direktor seinen Mitarbeitern immer weniger geheimer wurde, befiehl man durch einen Verwalter einige Nachforschungen an, die Unterschlebe von 11 000 Kronen ergaben, die der Herr Direktor trob seines hohen Einkommens zu veranwonten hatte. Als man ihn zur Rede stellte, gab er zu, daß er die hohen Kosten seiner Experimente herausszuerden. Die Polizei, der man die Sache unterbreitete, zeigte auch zunächst keine große Eile. Daß der „Direktor" dann dennoch festgenommen wurde, hatte er einer anderen Tatsache zu verdanken, nämlich seinen Prahlereien mit einem neuen, furchtbaren Sprengstoff, dessen Besitz angeblich gestohlen war. Als man nun die Papiere des „Direktors" prüfte, ergab sich die überraschende Tatsache, daß es einer Richard Tellerup Nielsen wär, der nach dem Scheitern seines Arzttraums sich einen Grönlandtrauns zugetan hatte. Seine neue Köpenickiade, die ihm für sechs Monate einen eintrählichen Direktorposten gebracht hatte, wird Nielsen sicher etwas teuer zu stehen kommen.

Kleine Chronik des Tages

„Fliegende Buchhandlungen" in Berlin

Die bombengeschädigten Buchhandlungen der Reichshauptstadt haben auf eine Anregung der Schriftumsabteilung des Reichspropagandaministeriums „Fliegende Buchhandlungen" eingerichtet, um das in den langen Winternächten besonders hart Lesebedürftige der Berliner Bevölkerung ausreichend betriebsam zu können. Automobile mit Unterhaltungsromanen und schöngeistiger Literatur beladen an den verschiedenen Stadtteilen und Vororten eingesetzt worden. Den Verkauf haben die Angestellten der terrorgeschädigten Buchhandlungen übernommen. Als die ersten dieser Fliegenden Buchhandlungen auf den Reichsbahnhöfen erschienen, wurden sie überall von zahlreichen Käufern umringt, die sich diese Möglichkeit der Buchversorgung zunutze machten. Die Berliner Bertone hat für diese Aktion große Teile ihrer Buchbestände zur Verfügung gestellt.

Tödlicher elektrischer Schlag

In seiner Bohnung in Braunschweig wolte der Elektriker A. Neuse nachts die Nachtlichtlampe einschalten, um nach der Uhr zu sehen. Es muß aber irgendein Schaden in der Zuleitung gewesen sein, denn Neuse erlitt einen elektrischen Schlag und war sofort tot.

Auch der Käufer wird bestraft

Wegen fortgesetzten Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung und wegen Preisvergehens verurteilte das Amtsgericht Frankfurt a. M. eine 58jährige Witwe zu vier Monaten Gefängnis. Die Angeklagte war mit einem fürstlich von Sondervorteil zu Frankfurt am Main wegen umfangreicher Schiebergeschäfte zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilten fischchilschen Kellner bekannt geworden, von dem sie bezugscheinpflichtige Waren ohne Bezugberechtigung zu erheblichen Ueberpreisen gekauft hatte.

Amtsanmaßung eines falschen Arztes

Die Strafkammer des Landgerichts Glatz mußte sich mit dem 49jährigen Walter Kraibl beschäftigen, der sich als Arzt ausgegeben hatte. Er war im Mai d. J. auf einem Bauernhof in Kratenpfuhl bei Sadelschwerdt erschienen und hatte dort, unter der Vorspiegelung, Arzt und Beauftragter des öffentlichen Gesundheitsdienstes zu sein, ein Mädchen veranlaßt, sich von ihm untersuchen zu lassen. Kraibl wurde wegen Amtsanmaßung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Verbotene Schnapsbrennerei

In einer Verhandlung vor dem Amtsgericht in Groß Strehlitz hatte sich der Landwirt G. aus Kurzbach (Krs. Groß-Strehlitz) wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz zu verantworten. Er hatte auf einem nicht angemeldeten Brennapparat Wirtschaftsspiritus aus Zuckerrüben Weingeist hergestellt und außerdem aus Zuckerrüben Maische bereitet, bereits brennbare Maische in gleicher Weise Branntwein wie gewinnen. Um dem unbefugten Geheimbrennen wirkungsvoll entgegenzutreten, verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Vergiftete Buttersendungen für den Mann

In Rouen ist eine Ehefrau, die durch vergiftete Butterfindmaen ihren in Deutschland kriegsgefangenen Ehemann umzubringen versuchte, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden. Die Frau hatte ihrem Mann mehrere Male mit Strichnin gemischte Butter geschickt.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Eva-Maria. Hocherfreut und dankbar zeigen wir die glückliche Geburt unseres Töchterchens an. Charlotte Fackiam geb. Möbius, z. Z. Privatklinik Dr. Weine, Halle, Gütchenstr. Nr. 19. Willy Fackiam, Halle, Blücherstr. 9 i.

Renate, 28. 11. Die Geburt ihres ersten Kindes zeigen in Freude u. Dankbarkeit an Marianne/Martin geb. Kinck, z. Z. Diakonissenhaus, Privatstation Prof. Dr. Frommolt, Hans Martin, Uffz., z. Z. im Felde. Halle, Wormlitzer Str. 23.

Unser Claus erblickte am 2. Dez. das Licht der Welt in dankbarer Freude Julie Thiome geb. Schultze, z. Z. Privatklinik Prof. Nürnberger, Stabsarzt Dr. med. Walter Thiome, z. Z. im Felde, Halle, Mozartstr. 11. e

Wir haben uns verlobt Erika Rudolph, Harald Klug, Halle, Hallenstr. 40, Hamburg, z. Z. im Felde. Im November 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt Obgefr. Kurt Gallroin und Frau Magdalene geb. Hauke. Halle, Bad Landeck (Schles.), im Dez. 1943.

Ihre Eheschließung geben bekannt Obgefr. Eberhard Bednar und Frau Annemarie geb. Kindler. Halle, Reilstr. 126, 3. Dezember 1943.

Ihre am 3. 12. in Leipzig stattfindende Vermählung geben bekannt Karl-Heinz Schröter, Uffz. in einem Pionier-Batl. i. Osten, z. Z. auf Urlaub, Gisela Schröter geb. Stradmann, Halle, Frohe Zukunft 7.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Joachim Margraf und Frau Lilo geb. Ludwig-Brinkmann. Halle, Kohlschüttelstr. 3.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank. Leutnant Georg Stadtbäuer und Frau Liselotte geb. Schurig. †

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auch im Namen unserer Eltern herzlich. Goldschmiedemeister Paul Werner, z. Z. Gefreiter, in einer Aufkl.-Ers.-Abtl., und Frau Erika geb. Wetzel, Merseburger Str. 27.

Mein herzensguter lieber Mann, unser lieber Sohn, unser Bruder, der Gefreite

Werner Weise

fand am 28. November beim Abwehrkampf im Terrorangriff auf die Reichshauptstadt im Alter von 32 J. den Heldentod. In tiefer Trauer: Erna Weise geb. Meye, Else und Martin Weise und Ilse und Walli, Anna u. Paul Meye, Schwiegereltern. Halle (S.), Harz 22.
Beisetzung Sonnabend, 4. Dez., 9 Uhr, Gertraudenfriedhof. (h

Wir erhielt. die tieferschütternde Nachricht, daß unser braver Sohn, Bruder, Schwager, Onkel

Herbert Müller

Gefreiter in einem Infant.-Regt., Inhaber des E. K. 2. Klasse, im Alter von 34 Jahren zu den Folgen einer schweren Verwundung am 14. 11. in einem Feldlazarett den Heldentod fand.
In unsagbarem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen: Moritz Müller, Else und Martin, Kiesel u. Familie E. Bussenius. Halle, Hohenweidener Weg 22.

Unser guter, sonniger Jüngster, unser lieber Bruder, Neffe und Vetter

Heinz Feyerabend

Oberzefreit. in einem Grenadier-Regiment, Träger des Verwundetenabzeichens mit Schwert, der Ostmedaille u. Kaukf.-Bew.-Abz., hat bei den schweren Kämpfen im Osten am 7. 11. sein jungen Leben im Alter von 22 Jahren für Führer u. Volk hingegeben.
In unsagbarem Schmerz: Georg Feyerabend und Frau Elsb. geb. Kampe, seine Brüder Wolfgang, vermißt im Osten Joachim, z. Z. Kriegsmarine, Gerhard und sein Freund Herbert Krüger. (h
Halle (S.), Krukenberstr. 6.
Mit der Familie trauert der Betriebsführer u. die Gefolgschaft der Firma Mosi Kakao- und Schokoladenfabriken Halle (S.).

Unser lieber, herzensguter, strebsamer Junge, der Gruppenführer Gefreiter,

Siegfried Presche

fand im Alter von 18 Jahren bei den Abwehrkämpfen im Osten am 14. November den Heldentod für Führer Volk und Großdeutschland.
In stiller Trauer: Dachdeckermeister Otto Presche und Frau Hedwig geb. Schmidt und sein lieber Bruder Otto. z. Z. in Gefangenschaft, nebst Verwandt. Halle (S.), Liebenauer Str. 116.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, treuer Sohn, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Obergrenadier

Werner Voigt

im blühenden Alter von 30 Jahren am 28. 10. im Osten den Heldentod gefunden hat.
In tiefem Schmerz: Ernst Voigt und Frau, Hildegard Domsch geb. Voigt, Richard Domsch, z. Z. im Felde.
Halle (S.), Große Gosenstr. 41.
Mit den Hinterbliebenen betrauern auch wir den Verlust eines lieben Arbeitskameraden, Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma A. F. Reuschel, Merseburg.

Am 1. 12. verschied nach längerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Sophie Schröder
geb. Ciolontko.

Die trauernden Hinterbliebenen: Robert Walkowiak und Frau, Reinhold Schröder und Frau und 4 Enkelkinder.
Halle (S.), Mönckernstraße 10, Friesenstraße 22.
Beerdigung Donnerstag, 14.30 Uhr, v. der Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. Kranzspenden bitten wir bei der Friedhofsverwaltung abzugeben.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft meine liebe Frau, unsere liebe, treusorgende Mutti, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Emma Krause
geb. Liebig

Hebamme, im Alter von 68 Jahr. In tief. Herzeleid im Namen all Hinterbliebn.: Friedrich Krause nebst Kindern und Verwandten. Quedlinburg bei Gernrode, Beerdigung Sonntag, 10½ Uhr, vom Krankenhause aus.

Nach glücklich verlebten Urlaubstagen traf mir hart und schwer die schmerzliche, für uns tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der herzensgute, treusorgende Vater unseres lieben Hans, unser lieber, einziger, hoffnungsvoller, strebsamer Sohn, die Stütze seiner Eltern, lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Obergefreite

Walter Refert

* 10. 1. 1914 † 13. 11. 1943
Inh. des E. K. 2 Klasse u. anl. ausgezeichnet, im Osten den Heldentod gestorben ist. (a
In tiefem Herzeleid: Helene Refert geb. Kunzendmann, Walter und Edda, seine Lieblinge, August Refert und Frau geb. Seila als Eltern und alle Anverwandten.
Schochwitz, Schrenzsiegelsdorf.

Mein lieber Mann und immer froher Lebenskamerad, unser allerbester Vati, geliebter Sohn u. guter Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Wilhelm Schwarz

V. 5. 12. 1906 † 23. 11. 1943
Leutnant d. Sch. d. Res., wird niemals vergessen. Er starb in treuer Pflichterfüllung und mit festem Gottvertrauen für seinen geliebten Vaterland. Zukunft den Heldentod. Sein Leben war nur Liebe und Sorge für die Seinen.
In großem Herzeleid im Namen aller Trauernden: Elisabeth Schwarz geb. Seidel, Frieder, Lieselotte und Jörge, sowie sein Mütterchen, Schwiegermutter. Merseburg, Rektor-Block-Str. 14

Ich erhielt die tieferschütternde Nachricht, daß mein innigstgeliebter, treuer, guter Mann, der Obergefreite

Rudolf Stolle

am 13. November bei den schweren Kämpfen im Osten im 35. Lebensjahr gefallen ist. (e
In unsagbarem Schmerz: Frau Klara Stolle geb. Barisch. (e
Halle (S.), den 2. Dezember 1943.
Altenburger Straße.
Mit der Ehegattin trauern um den vorbildlichen, treuen Berufskameraden, Betriebsführung und Gefolgschaft des Hamburger Büfett, Halle (S.). Marktplatz.

Von bitterem Leid und hartem Lebenskampf ermüdet, ist meine liebe Frau, unsere treusorgende Tochter, Schwägerin und Tante, Frau

Rosa Lehmann
geb. Rödiger

im 45. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen.
Die einzige u. schmerzerfüllt. an: Richard Lehmann, Rosel Lehmann und Oma.
Bölberg, den 1. Dezember 1943.
Trauerfeier zur Einäscherung Montag, 14 Uhr, große Kapelle des Gertraudenfriedhofes.

Für die vielen Beweise herzl. und wohltuender Teilnahme, die uns beim Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, des Grenadiers Herbert Hühn, entgegengebracht wurden, danken wir allen Verwandten und Bekannten aufs herzlichste. Max Hühn u. Frau, erst Schwester, Ar mendorf. Alte Heerstr. 62. †

Unerwartet traf uns die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Bräutigam, Schwager, Neffe und Onkel, der Obergefreite

Heinz Modes

Inhaber des E. K. 2. Klasse, des Verwundeten- Abzeichens, der Ostmedaille und des SA.-Sport-Abzeichens, im blühenden Alter von 22 Jahren in einem Feldlazarett im Osten seinen schweren Verletzungen erlegen ist.
In tiefem Schmerz: Max Modes und Frau Käte geb. Kalschinski, Willy Vockroth u. Frau, Erich Modes, z. Z. im Laz., Helga Schuster als Braut, sowie alle Anverwandten. (h
Halle (S.), den 1. Dezember 1943, Walter-Steinbach-Straße 40.
Mit den Angehörigen trauern um ein treues Gefolgschaftsmitglied Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Kühn & Co., Halle (S.), Merseburger Str. 40.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied in einem Reservelazarett am 30. 11. mein lieber, gut. Mann, unser lieber, ältester Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Obergefreite

Hermann Röber

Er starb im Glauben an Deutschlands Zukunft.
In stiller Trauer: Erna Röber geb. Nottrodt und Tochter Ruth, Familie Hermann Röber, Annemarie, Hans und Gerhard Röber der im Osten vermißt ist, und alle Verwandten.
Halle (S.), Thomasiusstraße 34.
Beerdigung Montag, 13¾ Uhr, Kapelle Südfriedhof.

Nach kurzem Krankenlager ging gestern, am 1. Dezember, für uns alle viel zu früh und unerwartet, meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, liebe Schwester, Oma und Tante

Helene Gottsmann

von uns. Das Herzeleid von unseren Aeltesten, beim Terrorangriff in Hamburg verlorenen Sohn setzte ihrem Leben ein allzu frühes Ende. (h
In tiefer Trauer: Max Gottsmann, Herbert Gottsmann, Frau Herta geb. Gottsmann, Erich Gottsmann und Familie.
Halle (S.), Dessauer Straße 24.
Beerdigung Montag, 14½ Uhr, Kapelle Nordfriedhof. Zuged. Kranzspenden Friedhofsverwalt.

VERLOREN — GEFUNDEN

Die Person, die Montag abend am Markt meine Lebensmittelkarten, Feldeck., Zug. usw. an sich nahm, ist erkannt. Bitte um sofort. Rückgabe. Bolz, Rolbachstr. 7b.
Achtung, Geschäftsleute! Nichts auf sämtl. Lebensmittelkarten auf Gertrud Göllicke, Gr. Klausstr. 27, verabreichen, da abhanden geh. (e
Kinderhandtasche, erikafarbig, Sonnt. verl. Da Andenk. an verm. Vati, gegen Belohn. abzug. Erika Fischer, Großer Berlin 2.
Straßenbahnmarkenheft, Markt pl. ref. Abh. Leopoldstr. 6, II. r., vorm. (e
Trauring, ges. A. 30. 11. abds verlor. Geg. Bel. abzug. Zigarrengesch. Smie'awicz, Mersch. Str. 20. (e
Geldbörse bei Gertraudenfr. Bismarckstraße 2, III.
Velourhut, gr., Sachsenz. Str. verl. Belohn. Sachsenz. Str. 14a. (h
Kinder-Pelzkragen, schw., Nähe Schulstr. 2. 12 verlor. Belohnung. Schröder, Merseburgerstr. 7a.
Wildlederhandschuh, gr., rechts, 23. 11. vorm. Rittersbaus bis Café Zorn verloren. Belohn. Lafontanestraße 3, I. Tel. 250 22. (h
H.-Lederhandschuh, br., ges., v. Rannisch, Straße des Bahnhof evtl. Straßenbahn verl. Bel. A. Schreiber, Boesner Straße 2. Tel. 229 21.
Aktentasche, br., mit Arbeitspap. Kurt Funke, Montag abend Hansa-, Bell.-Gr. Theb.-, Mansfeld.-Str., Hollehn verl. Hohe Belohn. Willy Reiher, Tröthe, Hansastr. 8, Telephon 244 61.
Laubsäge Donnerstag v. Schäfer am Roten Turm liegen gelass. Belohn. Neuß, Rosenstr. 9.
H.-Schuh (lks.) verl. Vogelweide, Barbara, Merseburger Str. Nachricht unter V. 9079 HN.

Amtliche Bekanntmachungen

Prüfung für das Reichssportabzeichen.
Im Monat Dezember 1943 finden folgende Prüfungen für das Reichssportabzeichen statt:
Schwimmen: Stadtbad, Männerschwimmhalle, Sonnabend, den 11. und 18. 12. 1943, von 19—20 Uhr.
Geräteturnen: Turnhalle am Kreuzplatz, Dienstag, den 14. 12. 1943 ab 19.30 Uhr.
Zur Prüfung wird nur zugelassen, wer ein beglaubigtes Urkundenheft besitzt und seinen Wohnsitz in Halle hat.
Jeder Bewerber nimmt auf eigene Gefahr an den Prüfungen teil.
Halle, den 2. Dezember 1943. (e
Der Oberbürgermeister.

REIDEBURG

Betrift: Bisherigen Altmaterialplatz in Reideburg.
Das Verbringen von Altmaterial und von Abfällen aus jeder Art auf den bisherigen Altmaterialplatz in Reideburg hinter dem neuen Friedhof am Wege nach Zwebendorf ist ab sofort bei Strafe verboten. (e
Reideburg, den 30. Novbr. 1943.
Der Bürgermeister.

GESCHÄFTS-EMPFEHLUNGEN

Die Lichterfelder Privatkrankenkasse für alle, auch für Sie (Arzt, auch Heilpraktiker, Krankenhausbehandlung usw., besonders auch Krankengeld und Familienversicherung). Bez.-Verwaltg. Magdeburg. Breiter Weg 263.
Verschaffe Ihr. Zimmer d. Hochvertigen, aromatisch. Rauchtabak Könner Sie selbst herstellen. Verlangen Sie Muster Nachf. 250 KM, meine Anleitung zur Kultur, Ernte, Fermentation u. Beize, die Samen in richtiger Mischung für 50 qm Fläche. Erich Büchel, Gartenbau, Hannover, Bez. Magdeburg, Braunsraben 1.
Einzelteile zum Radio, Bäder, Bretter, Handstäbe usw. verkauft 13—18 Uhr. Carl Schumann, Holzverteilung, Große Steinstr. 86.
Oefen und Herde. Lindenhahn, Eisenwarenhandlg. Königstr. 8.
Bäumen Hain, KG., Leipzig 22, Plärrer 26. Fernr. Leipzig 532 16.
Wichtige Akten, Dokumente, Zeichnungen usw. werden durch Herstellung von Negativen sichergestellt! Photo-Kopien in jeder Größe bis 50×70 cm, sowie Verkleinerungen v. Din A 4 auf Din A 5 Photokinos, Krützen (h
Im Bölterhaus, Leipziger Str. 102, bekommen Sie Ihr erhaltungs- und Gesellschaftsspiele in sehr h. Auw.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Freitag, Sonderöffnung infolge Verdunkelung, 16 bis 19 Uhr: „Maske in Blau"
Angeliica Burzilli, das 12jähr. Klavierwunder mit Stadtkürzenhaus, Sonntag, den 5. Dezbr., 15.30 Uhr. Karten von 1.20 bis 3.50 beim Verkehrsverein (Roter Turm), E. Stock, Konzertbüro Dr. F. Klemm. (h
Haus-Schemm-Heim. Die in Gemeinschaft mit der Gauflimstelle durchgeführten Kulturfilmveranstaltungen im Ufa-Lichtspieltheater Rittertraus beginnen ab 5. Dezember bereits um 9.00 Uhr. (h

KRAFT DURCH FREUDE

Letzter Einlösungstermin der Eintrittskarten für die ausgefallene Veranstaltg. mit Karl Napp, 10. Dez. KdF.-Sammlergruppe Achtung Lokalwechsel! Unsere Tauschzusammenkünfte finden i. d. 3. Sonntag jeden Monats im Schneiders Hotel Hindenburgstr. statt. Nächste Zusammenkunft, 5. Dez., 9.00 Uhr. (h

LICHTSPIELTHEATER

UT. Gr. Ulrichstr. 51. Täglich 11.00, 2.10, 4.45, 9. Wochel „Der Seniorchef", Jug. nicht zugel. Vorverkauf 10.15—12.00 (e
Ufa Alte Promenade. „Geliebter Schatz". Jug. nicht zugel. Tägl. drei Vorstell.: 11.30, 2.00, 4.45. Vorverkauf ab 9.30 unterbrochen. (h
Ufa Alte Promenade. Am Sonntag 9.00 wiederholen wir unsere Märchenfilmveranstalt. „Das tapfere Schneiderlein". „In der Höhle des Wetterriesen", Kind. ab 50 Pf, Erw. ab 60 Pf. Vorverk. Sonnabend 11.00 bis 12.00. — Außerdem am Montag Vorm. 9.00 eine Märchenfilm-Sonderveranstaltung mit obig. Programm. Kartenverk. für diese Vorstell. am Montag 8.15 bis 9.00. (h
Ufa'Litertraus. „Liebeskomödie". Jug. nicht zugel. Tägl. drei Vorstell. 11.30, 2.00, 4.45. Vorverkauf ab 9.30 unterbrochen. (h
Ufa Riebeckplatz. „Die Wirtin zum Weißen Rössl. Jug. über 14 J. zugel. Tägl. drei Vorstell. 11.30, 2.00, 4.45. Vorv. ab 9.30 unterbroch. (h
Schauburg. Ab heute „Unsichtbare Ketten". Jug. nicht zugelass. 11.00, 2.00, 4.45. Vorv. ab 10.30. (e
Ringtheater. Waisenhausring. „Der Hochtourist". Jug. ab 14 J. nicht zugel. Neue Anfangszeiten! Ab heute drei Vorst.: 10.30, 2.00, 4.30. (e
Burg-Theater. 17.00. „Ein Madel von Ballett", Hauptfilm 17.30. Jug. nicht zugelassen. (h
Germania-Lichtspiele. Ab heute tägl. 4.45 „Ein Walzer mit Dir". Jug. nicht zugelassen. (h
Casino. Heute bis Montag „5000 Mark Belohnung". Anf. tägl. 2.30 u. 4.45. Vorverkauf ab 2 Uhr. Sonntag Jugendvorstell.: „Die Mädel wird durch die Welt". Anf. ab 9.00 (h
Capitol. 11.00: „Der Weg ins Freie". Jug. nicht zugel.: 2.00 u. 4.45: „Gold in New Frisco". Jugendvorst. Sonntag 9.00 Jugendvorstell. „Alles weg'n dem Hund". (e
Gil. 2.30 u. 4.45 „Kindeszart Dr. Engel". Kinder ab 6 J. in Begleit. Erwachs. Zutritt. — Sonntag 11.00 Frühvorstellung. (h
To-Bü. Ammendorf. Ab heute „Paracelsus". Jug. ab 14 J. zugel. 3.30 u. 6.00 Vorverk. ab 2.30 (e
Troll. „Ein Walzer mit Dir". 2.30 u. 5.00. Jug. über 14 J. zugelass. (h

GASTSTÄTTEN

Zoologischer Garten. Halle. Wieder ein großer Elefant eingetroffen. Außerdem viele Jungtiere u. a. eine Giraffe. Sonntag 1 Uhr Nachmittags-Konzert des Gauleitung Orchesters. Eintritt z. Konzert frei!

TIERMARKT

AbSonntag empfehle bestes schwere hochtragende Ziegen, Jungvieh, Weideich darunter 4 starke Zuchtbullen. H. Boyde, Brehna, Tel. Roitzsch 249
Von heute ab kein Schweine in meiner Stallung zum Verkauf. Wilh. Löbelein, Ruf 296.
Kühe und Färsen, hochtr. u. neumelk., verkauft in großer Auswahl Rudolf Zimmermann, Freimfeldgr. Straße 7. Telephon 337 17. (h
Vorzüglich, jg., porzellanf. geb. gegen Huhn. Grimm, Geiststr. 63. *
Läuferschwein v. Albin Dünnebier, Weg 12 Nr. 8. (e
Drahthaarterrier, jung., dringend gesucht. Angeb. unt. A. 8741 HN.
Kaninchen, hochträchtige Häsin, zu verk. Angeb. unt. P. 8815 HN.
Hammler, gr. Chinin, oder weiße Widder, tausch. tausche gegen helle Silber-Häsin, tätow. Angeb. unter O. 8774 HN.
Foxterrier (Rattenfänger), 4—5 Legehorn-Hühner (Frühbrut 48) gesucht. H. Nedebock, Kölnerstraße 17.

Deutsches Volksbildungswerk

Gauleiter a. D. Dr. Albrecht spricht heute um 18 Uhr, Dorotheenstraße 1, „Volks- und Finanzwirtschaft im Wechsel der Wirtschaftsmaßnahmen". Karten 1 — RM (h
Tiere sprechen mit sich. Lichtbilder-Vortrag von Dr. Schwidetzky, Leipzig, Montag 6. Dezbr., 18 Uhr, Haus an der Moritzburg. Karten 1 — RM. Vorverkauf: VHS., Geiststr. 70, Roter Turm, E. Stock, Universitätsring. (h

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194312036/fragment/page=0004